

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

24.10.1931 (No. 295)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Prizner; für Baden, Vokales u. Sport: Fred Hees; für Neuland und „Pyramide“: Karl Rodo; für Kunst: A. A. v. d. Hoff; für Literatur: G. Schreyer. sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Zerschulde der Redaktionen von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: B. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 98, Tel.-Amt 2, Nr. 3516 für unregelmäßig erscheinende Beiträge keine Verantwortung. Druck & Verlag: „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto: Karlsruhe 9547.

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. abgeholt. In der Regel höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei Verspätungen oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis zum 1. d. Monats für den folgenden Monat angenommen. Einzelverkaufspreis: Freitag 10 S., Sonn- und Feiertags 15 S. Anzeigenpreise: die zehn- und zwanzigstündige Spaltenbreite oder deren Raum 33 S., Restfläche 12 S., an erster Stelle 150 S., Gelegenheits- u. Familienanzeigen sowie Erklärungen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zahlungsgeldes außer Kraft tritt. Geschäftsstand und Erklärungsart: Karlsruhe in Baden.

In vollen Krümen.

Zu Pressemeldungen, daß die Reichsregierung die Abfertigung, ein allgemeines Verbot öffentlicher Demonstrationen für die Dauer des ganzen Winters, das ist bis 1. März — zu erlassen, ist festzustellen, daß an zuständiger Stelle bisher keine Besprechungen zur Herbeiführung eines solchen Verbotes stattgefunden haben. Es dürfte jedoch zu erwarten sein, daß die Reichsregierung zu gegebener Zeit sich mit der Frage eines derartigen Verbotes befassen wird.

Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold empfing gestern vormittag die Führer der drei gewerkschaftlichen Spitzenverbände, die dem Minister ihre Ansichten über die zur Wahrung der Wirtschaftskrisis notwendigen Maßnahmen vortrugen.

In Braunschweig wurde gestern nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten für die am Sonntag tödlich verletzten Arbeiter die Feuertätigkeiten von drei Geschäften in der Innenstadt zertrümmert. Die Täter konnten bisher noch nicht identifiziert werden.

Auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober wird in wenigen Tagen eine Verordnung ergehen, die allen Gegen die Herausgabe von Geld verbieten soll. Die Verordnung ist bereits fertiggestellt worden und wird nach der Rückkehr des Reichswirtschaftsministers nach Berlin fertiggestellt werden.

Das im Holtenauer Posthaus zusammengetretene Schnellgericht hat jetzt die ersten Urteile gegen die deutschen Seelenleute gefällt, die während des Aufenthalts in russischen Häfen einen wilden Streik durchgeföhrt hatten.

Bundesrat Schultze, der Leiter des Schweizer-Botschaftsdepartements, hat dem Bundesrat in der Vorberatungssitzung am Freitag über den Stand der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen einen Bericht erstattet, aus dem hervorgeht, daß der erste Abschnitt der Unterhandlungen am Samstag beendet wird. Die deutschen Unterhändler werden alsdann nach Berlin zurückkehren, um sich mit den zuständigen deutschen Stellen weiter zu beschreiben.

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß hat am Freitag eine Kundgebung zur Kriegsschuldfrage erlassen, in der alle Christen der Welt zum Kampf gegen den Geist der Lüge und des Hasses aufgerufen werden.

Die Bremische Bürgererschaft wählte am Freitag an Stelle des zurückgetretenen sozialdemokratischen Präsidenten Dietrich in der Stichwahl den nationalsozialistischen bisherigen Vizepräsidenten Dr. Bachhaus zum Präsidenten der Bürgererschaft. Er erhielt 75 Stimmen, während für den sozialdemokratischen Kandidaten Zahn 41 Stimmen abgegeben wurden.

Der Warschauer Magistrat hat die Forderungen angenommen, die der Kreisbeschuß der Magistratsbeamten und -angestellten aufgestellt hat, nämlich die sofortige Ausschaltung des Lohnabzugs bei gleichzeitiger Gewährleistung einer regelmäßigen Gehaltszahlung in der Zukunft sowie Rückzahlung der Abzüge. Daraus haben die meisten Beamten gestern um die Mittagszeit ihre Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

Die Insel Madeira wurde am Freitag von einer schweren Sturmflut heimgesucht, die großen Schaden anrichtete. Zwei Fischerboote werden vermisst. Man befürchtet, daß die Besatzungen, 15 Mann, ertrunken sind.

* Näheres siehe unten.

Die „Akron“ ein Fehlbau?

(s) Remort, 23. Okt.

Die Probefläge des Riesenluftschiffes „Akron“ haben, wie im Washingtoner Marineamt angegeben wird, ergeben, daß die Leistungen des Luftschiffes den vertraglichen Bedingungen keineswegs entsprechen. Das Luftschiff hat statt der vorgegebenen Geschwindigkeit von 72 Stundennoten nur 68 erreicht. Das Ubergewicht beträgt 10 000 kg, anstatt vertraglich zugestandener 1800 kg. Dieses Ubergewicht dürfte die militärischen Fähigkeiten des Luftschiffes erheblich herabsetzen. Das Marineamt ist jedoch verpflichtet, das Luftschiff abzunehmen. Das Luftschiff ist am Donnerstag nach Ketchikan überführt worden.

Der Aufstand auf Cypern.

Britische Kriegsschiffe eingetroffen. — Der Gouverneur Herr der Lage.

London, 23. Okt.

Wie die Admiralität bekannt gibt, sind die beiden nach Cypern entsandten Kreuzer und zwei Zerstörer dort eingetroffen, ferner sind große Transportflugzeuge mit einer Kompanie Infanterie aus Nequyen in der Hauptstadt Nicosia gelandet. In Nicosia ist noch am Donnerstagabend der Belagerungszustand erklärt worden. Die Verwaltung auf Cypern hat eine scharfe Zensur eingerichtet. Die Aufstandsbewegung ist nach Eintreffen der Land- und Seestreitkräfte zum Stillstand gekommen. Die öffentlichen Gebäude in der Hauptstadt sind mit Stacheldraht umgeben und werden militärisch besetzt. Meldungen aus Nairo zufolge hat der Gouverneur von Cypern ersucht, keine weiteren Verstärkungen zu senden, da das jetzige Truppenaufgebot zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung ausreicht. Es heißt, daß eine Anzahl von Maschinengewehren und Gewehren, sowie Munition auf griechischen Schiffen nach Cypern eingeschmuggelt worden seien, doch dürften die Mittel der Aufständischen keineswegs ausreichen, um einen großangelegten Aufstand durchzuführen. Man glaubt vielmehr, daß sie ihre Propaganda für einen Anschluß an Griechenland zu dem Zweck benutzen werden, von England Unterstützung, hauptsächlich in finanzieller Hinsicht zu erreichen.

Die Unruhen waren, wie jetzt ergänzend gemeldet wird, nach einer Massenversammlung entstanden, auf der verschiedene Mitglieder der eingeborenen gesetzgebenden Versammlung zum Anschluß an Griechenland überredet wurden. Anschließend zog die Menge zum Palast des britischen Gouverneurs, dem die Abgeordneten ihr Mißtrauensvotum übergeben wollten. Die Menge entfaltete jedoch ihren Führern, drängte die Wachen zurück und legte den Palast in Brand. Durch die Flammen wurde der gesamte Besitz des Gouverneurs, darunter eine sehr wertvolle Bildergalerie, vernichtet. Die Feuerwehr wurde von der Menge an Wägen verhindert, so daß schließlich die Polizei eingreifen mußte.

Bereits seit einiger Zeit wird mit Unruhen in dieser englischen Kronkolonie geredet. Die Bevölkerung ist zu vier Fünfteln griechisch und drängt seit altersher auf eine Vereinigung mit dem Mutterland. Im Jahre 1878 übernahm England Cypern von der Türkei. Nach Aus-

bruch des Weltkrieges besetzte Großbritannien seine Herrschaft und machte Cypern im Jahre 1925 zur Kronkolonie. Die griechische Bevölkerung hat auf jede Weise gegen diese Annektionspolitik protestiert, konnte bis jetzt aber nichts ausrichten. Daß man den offenen Aufstand gerade in der heutigen Zeit der Pfundschwäche unternimmt, hängt wohl mit der allgemeinen Unterdrückung zusammen, deren Opfer Großbritannien geworden ist.

Die Verwaltung auf Cypern wird von einem britischen Gouverneur mit einem Exekutiv-Concil geleitet. Das Council besteht aus vier Beamten und drei Einheimischen. Es gibt auch eine gesetzgebende Körperschaft, die aus neun Beamten und fünfzehn Einheimischen zusammengesetzt ist.

Laval in Washington.

Die Atmosphäre wird kühler. — Washington, 23. Okt.

Während Ministerpräsident Laval am Vormittag ausschließlich von gesellschaftlichen Verpflichtungen in Anspruch genommen worden war, begann sofort nach der Mittagsstunde im Lincolnzimmer des Weißen Hauses die erste Aussprache mit dem Präsidenten Hoover im Beisein des Staatssekretärs Stimson. Weiterhin hatte man sich darüber geeinigt, daß Sachverständige lediglich bei der Erörterung von technischen Sonderfragen zugezogen werden sollten. Damit bleibt nach Laval's Wunsch die völlige Unverbindlichkeit der Unterhandlungen gewahrt.

Wie die Presseberichte erkennen lassen, wird die Atmosphäre der Aussprache ständig frostiger. Die Zeitungen beschäftigen sich mehr mit den arundelnden Meinungsverschiedenheiten über die Weltfragen als mit der Möglichkeit einer Aussprache auf Erfolg. Das Ergebnis scheint mager zu werden, so schreibt die „New York Evening Post“, alle Anzeichen sprechen dafür, daß keine Einigung erzielt wird, die ausreicht, um den wirtschaftlichen Weltwirrwarr günstig zu beeinflussen.

Die Finanzkreise fordern eine konstruktive Lösung des Problems der Kriegsverbindungen und zeigen sich sehr beforrt darüber, daß die Franzosen den Hauptwert auf politische Fragen legen.

Der Wirtschaftsbeirat.

Not ist ein guter Reformator. Was in jatten Zeiten einfach nicht vorwärts gehen wollte, weil man Zeit gemia hatte, sich um jeden Paragraphen einzeln zu streiten, das stürzt jetzt in einem geradezu beängstigenden Tempo dem Ziele zu. Man erinnere sich nur, wie man zehn Jahre lang immer nur davon redete, daß die Verfassung in diesem oder jenem Punkt zu ändern sei, daß die unfruchtbare Herrschaft der Parlamentsfraktionen verschwinden müsse usw. Kaum war Gefahr im Verzuge, stellte sich heraus, daß der Ausnahmeparagraph der Verfassung, wenn nicht das Beste, so doch das Einzige war, was von ihr übrig blieb. Das Parlament schaltete sich, als es brenzlich wurde, lebendiger aus. Auch aus der Belegung des Wirtschaftsparlamentes, des Reichswirtschaftsrates, der jahrelang ungehemmt und ungefragt dahindämmerte, wurde nichts. Mit einem Schlage verlagerten sich die Entscheidungen zu den „Sachverständigen“, und die Politik oder das, was man so nannte, fiel unter die Polizeiverordnungen. Auch die Belegung des Reichsrates, des Parlamentes, der Länderparlamente, war nur ein Durchgangsstadium. Es dauerte nicht lange, so konnten dieselben Reden, die dort gehalten wurden, ebenso gut auch in den Mundstump geiprochen werden.

Aber der Punkt war vorauszuweichen, wo sich die Politik gegenüber der Demokratie und den Sachverständigen ihr Recht wieder holen würde. Die innerpolitische Diktatur der Sachverständigen scheiterte letzten Endes an der sogenannten sozialen Frage. Die Verschärfung der sozialen Lage, hervorgerufen durch die Verteilung der auf allen Schichten des Volkes ruhenden Lasten, verlegte den Notverordnungen sehr bald den Weg. Gerade die Vorfälle um die Notverordnung zur Schlichtung des Schiedsspruches im Ruhrgebiet haben bewiesen, daß ohne eine Mitwirkung der beteiligten wirtschaftlichen und sozialen Gruppen vor der Defensivität die im Interesse der Gesamtwirtschaft notwendigen Maßnahmen kaum durchzuführen sind. Sobald diese wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten einmal Gegenstand des innerpolitischen Großkampfes sind und dem Streik der Parteien im Parlament verfallen, kann man alle Hoffnung aufgeben, daß wir uns dem großen Schrumpfungszug der Weltwirtschaft so rechtzeitig anpassen, wie es um unsere außenpolitischen Ziele willen notwendig ist. Wenn sich Wirtschaftsverbände und Gewerkschaften mit Kundgebungen und Programmen bombardieren, muß, wie Brüning in seiner Reichstagsrede sagte, das Volk in zwei Hälften auseinanderfallen.

Die amtliche Verlautbarung über den jetzt eingerichteten Wirtschaftsbeirat bei der Reichsregierung unterstreicht, daß in ihm Vertreter aller Berufs- und Wirtschaftsgruppen und aller Provinzen vertreten seien. Das ist zwar nicht ganz richtig, aber es ist im Augenblick nicht so wichtig. Die Auswahl der Persönlichkeiten deutet die Funktionen an, welche der Wirtschaftsbeirat in der Staatsmaschine, wie sie heute ist, haben soll. Der neue Beirat ist erstens so etwas wie ein verkleinerter Reichswirtschaftsrat, nimmt also das, was an dem eingeschlafenen Reichswirtschaftsrat gut war, wieder auf und wird es hoffentlich weiterbilden. Zweitens ist der Beirat im Kleinen so etwas wie ein französisches Parlament, wenn auch dieser Gedanke innerhalb des beratenden Ausschusses, den sich da die Regierung zulegt, nicht konsequent genug innegehalten ist. Drittens stellt der Beirat so etwas wie ein entbürokratisiertes Wirtschaftsministerium dar. Wie man hört, beabsichtigt das Reichswirtschaftsministerium dem neuen Regierungskörper ein Wirtschaftsprogramm, das von seinen Sachbearbeitern entworfen wurde, vorzulegen. Dabei dürfte sich ergeben, daß der Beirat eine Verlängerung des Wirtschaftsministeriums in die Politik sein soll. Viertens aber hat der Wirtschaftsbeirat wohl den Zweck, eine Kabinettsbildung überflüssig zu machen, weil in ihm maßgebende und angesehene Männer aus allen Parteiagern vertreten sind. Dabei fällt es wenig ins Gewicht, daß man es tunlichst vermeiden hat, nur Vertreter aus Berufsorganisationen zu berufen, sondern mehr bekannte Privatpersönlichkeiten. Wenn auch der Wirtschaftsbeirat nur eine beratende Stellung haben soll, so wird seine Bedeutung doch dadurch gekennzeichnet, daß die Autorität des Reichspräsidenten selber für ihn eingesetzt werden soll. Hindenburg wird der konstituierenden Sitzung persönlich vorstehen.

Der Erfolg dieser beratenden Kommission wird sehr davon abhängen, wie es gelingt, sie innerhalb des gegenüber den ursprünglichen Absichten viel weitergezogenen Rahmens, arbeitsfähig zu erhalten. Fünfundsanzig Interessenvertreter auf einen Haufen berechtigen nach den bisherigen Erfahrungen in der Regel nicht zu großen Hoffnungen, selbst wenn sie in kritischen Augenblicken vom Reichspräsidenten persönlich zur Einigkeit aufgefordert werden. Die Aufgaben des Wirtschaftsbeirates kann man



Die wichtigsten Mitglieder des neuernannten Wirtschaftsbeirates.
Oberste Reihe von links nach rechts: Geh. Rat Schmitz (I. G. Farben), Otte (Christl, Gewerkschaften), Eggert (ADGB.) und Geheimerat Cuno (Hapag).
Mittlere Reihe: Hackelsberger-Lörrach, Grund (Handelskammer Breslau), Großindustrieller Silverberg (Köln) und Direktor Schmitt (Allianz-Versicherungskonzern).
Untere Reihe: Ernst von Borsig (Berlin), Generaldirektor Vögler (Ver. Stahlwerke), Bankdirektor Reinhart (Commerz- und Privat-Bank), Pflugmacher (Handwerkskammer Magdeburg).

dahin zusammenfassen, daß er alle Konsequenzen aus der Schrumpfung der Weltwirtschaft für die deutsche Wirtschaft zieht, unter gerechter Verteilung der sich daraus ergebenden Lasten. Das Ziel muß sein, die von der Not erzwungenen Abstriche am gesamten Wirtschaftskörper so vorzunehmen, daß die Wirtschaft sich der äußersten Schrumpfung anpaßt, im Kern aber gesund bleibt, weil nur auf diese Weise die Grundlagen für einen Neuaufbau geschaffen werden können. Wir müssen — und auch das gehört zu den Zielen, welche der Ausschuss immer vor Augen haben muß — bis zu den kommenden Entscheidungen in der Außenpolitik so weit sein, daß wir nicht jeden Augenblick auf fremde Hilfe angewiesen sind. Es wäre verfehlt, von dem Wirtschaftsbetrag die sogenannte Ansurbelung, also Konjunkturmacherei zu verlangen. Das kann heute nicht einmal ein Bauer.

Es muß den Verhältnissen entsprechend, unter denen der Wirtschaftsbetrag berufen und eingesetzt wird, verlangt werden, daß sich aus seinen Beratungen möglichst bald Resultate ergeben, die zeigen, daß die Regierung durch dieses neue Instrument befähigt wurde, Herr der Entwicklung zu bleiben. Dann wird von den Arbeiten des Beirates auch ein beruhigender Einfluß auf die Politik ausgehen. Wenn man wochenlang nur durch die Hinterüren von den Arbeiten des Kabinetts hörte, mußte in den Massen der Eindrud entstehen, die Regierung ließe sich treiben. Der Wirtschaftsbetrag muß beweisen, daß das nicht der Fall ist. Er muß uns so schnell wie möglich das Gefühl geben, daß unsere wirtschaftspolitische Führung das Menschenmögliche tut, um uns ins Freie zu manövrieren. Das ist die erste und oberste Pflicht dieser neuen Körperschaft. Alles andere mag sich daraus entwickeln.

Gewerkschaftsführer beim Wirtschaftsminister

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. P. Berlin, 23. Okt.
Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Warmboldt hat am Freitag vormittag die Führer der drei gewerkschaftlichen Spitzenverbände empfangen, um sich ihnen als Reichswirtschaftsminister vorzustellen und die Verbindung mit ihnen aufzunehmen. Die freien Gewerkschaften waren vertreten durch ihre Vorsitzenden Veitshart und Egert, der Labund durch Stühr und Suhr, die Christlichen Gewerkschaften durch Otto und Dr. Jahn und der Gewerkschaftsring durch Schneider, Kemmer und Neufeldt. Die Gewerkschaftsführer trugen dem Reichswirtschaftsminister ihre Ansichten über die zur Milderung der Wirtschaftskrise notwendigen Maßnahmen vor.

Im Mittelpunkt der Aussprache stand das Problem der Selbstkostenenkung, die nach Ansicht des Reichstagsabgeordneten Schneider nicht ohne Neuorientierung in der Tarifpolitik vorgenommen werden könnte. Es wäre unmöglich, eine Politik fortzusetzen, die zu einer weiteren Einschränkung des Inlandsmarktes führen müßte. Die Vertreter der anderen Gewerkschaftsrichtungen machten ähnliche Ausführungen. Es handelte sich um eine zweiseitige Aussprache. Die Verhandlungen über alle diese Fragen dürften in der nächsten Woche nach der Konstituierung des Wirtschaftsbeirates aufgenommen werden.

Furchtbares Familiendrama.

() Berlin, 23. Okt.
Im Osten Berlins, in der Cadinerstraße 6, wurde am Freitag ein furchtbares Familiendrama aufgedeckt. Der Vater des dort wohnen-

den 23jährigen Arbeiters Gerd Loge benachrichtigte die Polizei, daß aus der Wohnung seines Sohnes trotz mehrfachen Klopfens kein Lebenszeichen dringe. Im Verein mit der Feuerwehr wurde die Wohnung geöffnet. Den Beamten bot sich ein furchtbares Bild. Man fand die Frau des Arbeiters, sowie das vierjährige Söhnchen mit einem Hammer erschlagen auf. Das sieben Monate alte Kind lag gleichfalls in seinem Bett. Gerd Loge hat seine Frau und sein ältestes Kind erschlagen und dann Selbstmord durch Erhängen verübt. Da die Leiche des jüngsten Kindes keine Verletzungen aufweist, muß angenommen werden, daß es verhungert ist, zumal alle Anzeichen darauf schließen lassen, daß die furchtbare Tat bereits vor einigen Tagen verübt worden ist. Loge war seit längerer Zeit arbeitslos. Die Tat dürfte auf wirtschaftliche Not zurückzuführen sein.

Gegen die Kriegsschuldfrage.

Ein Aufruf an die Christenheit der Welt.

Berlin, 23. Okt.

Der in Berlin versammelte Deutsche Evangelische Kirchenausschuss, die oberste Vertretung der deutschen Landeskirchen, hat am Freitag eine Kundgebung zur Kriegsschuldfrage erlassen, in der es u. a. heißt:

„Von Monat zu Monat wächst die innere Not im deutschen Volke. Sorgen und Not treiben zu Verzweiflung und Empörung. Unser Volk ist mit seinen moralischen und physischen Kräften dem Ende nahe. Unermehliche Verluste, ungeheuerliche Leiden sind ihm unter Verletzung feierlicher Versprechungen auferlegt. Dieses Unrecht wird vor dem Gewissen der Völker immer wieder zu rechtfertigen versucht durch die Belastung unseres Volkes mit der Kriegsschuld. Durch diese Belastung wird das deutsche Volk zum Verbrecher unter den Völkern der Erde gestempelt. Das können wir nicht ertragen, ohne uns der Belastung zu erheben und uns der Lüge mitschuldig zu machen. Seit dem Jahre 1922 hat der Deutsche Evangelische Kirchenausschuss keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne gegen die Kriegsschuldfrage seine Stimme zu erheben. In diesem gerechten Kampfe sind uns auch im Ausland namhafte kirchliche Führer und Männer der Wissenschaft, Kirchen und kirchliche Vereinigungen beiseite zur Seite getreten. Noch aber ist das Unrecht nicht von uns genommen. Die Behauptung von der Kriegsschuld zehrt am Marke unseres Volkes.“

Nachflänge zum Oppauer Unglück.

Skandal um die Verwendung der Hilfsgelder?

© München, 23. Okt.

In der Vollziehung des Bayerischen Landtages behaupteten die Nationalsozialisten, daß bei der Hilfsaktion für das im Jahre 1923 erfolgte große Explosionsunglück in Oppau bei Ludwigs- hafen, Gelder, die zur Abwendung der Folgen des Unglücks bestimmt waren, für Kurgebühren, Pelzmantelbeschaffung und für alle möglichen höchstpersönlichen Angelegenheiten von Staatsbeamten, die Mitglieder des Hilfsausschusses gewesen seien und dafür ganz erhebliche Entschädigungen neben ihrem Gehalt erhalten hätten, verwendet worden seien. Die Nationalsozialisten kündigten an, daß sie einen Untersuchungsausschuss zur Klärung dieser Vorgänge beantragen würden, zumal der damalige Leiter dieser Hilfsaktion, der jetzige Innenminister Dr. Stübel, schwer belastet sei. Für den in Urlaub befindlichen Dr. Stübel erklärte Ministerpräsident Heß, daß die Regierung alles daran setzen werde, diese Angelegenheit reiflos aufzuklären. Die Summen, die damals in öffentlichen Sammlungen auf-

Die Meuterer vor dem Schnellgericht.

Gefängnisstrafen wegen Gehorsamsverweigerung.

St. Kiel, 23. Okt.
Am Donnerstag begann vor dem Schnellgericht im Holtener Votienhaus das Verfahren gegen die deutschen Seeleute, die während des Aufenthaltes in russischen Häfen einen wilden Streik durchgeföhrt hatten. Die angeklagten fünf meuternden Deutzer des Hamburger Dampfers „Asta“ wurden auf Grund § 101 der Seemannsordnung (Gemeinsame Verweigerung des Gehorsams) zu je zwei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Haftbefehl wurde aufrecht erhalten, weil

besonders im Hinblick auf eine mögliche russische Unterdrückung Fluchtverdacht vorlag. Am Freitag morgen kam in Holtenau ein Dampfer von Peninard an, der jedoch nur einen straffällig gewordenen Jugendlichen an Bord hatte. In den Mittagsstunden trafen die beiden Dampfer „Dione“ und „Bortilla“ ein. Es begeben sich sofort Kriminalbeamte an Bord, die von dem einen Dampfer sechs Meuterer herunterholten. Mittags traf auch der Dampfer „Asta“ vor Holtenau ein. Das Schnellgericht, das kurz nach Mittag erneut zusammengetreten ist, verhandelte gegen drei Deutzer und einen Steward der „Dione“. Das Verfahren gegen den Koch des Schiffes wurde abgetrennt, da er als Rädelsführer anzusehen ist. Er soll später vor das Große Schiffsgericht gestellt werden. Aus den Aussagen der Angeklagten und Zeugen ergibt sich folgender Tatbestand:

Die Mannschaft der „Dione“ hatte zum Teil am 5. Oktober an einer Streik-Abstimmung teilgenommen und am 6. Oktober, soweit sie kreuzen wollte, durch eine Abordnung dem Kapitän den Streikbeschluss mitgeteilt. Das Schiff war nachts festlack gemacht worden, wobei die Matrosen entgegen den Anordnungen des Streikausschusses gearbeitet hatten. Am 7. Oktober, morgens, kamen Beamte der russischen Kontrollkommission an Bord um das Schiff zu kontrollieren. Dazu sollten alle Pässe der Mannschaft vorgelegt werden. Die Matrosen erklärten sich bereit, die Pässe abzugeben, wenn das Schiff darauf sofort auslaufen würde. Die Deutzer verweigerten die Abgabe der Pässe. Der russische Kommissar schante es ab, die Pässe den Matrosen abzunehmen, da dies Sache der Schiffsleitung sei. Offenbar lag es in der Absicht der sowjetrussischen Kontrollkommission, das Schiff nicht zu hartern und man erkläre in der Passangelegenheit den angeordneten Vorwand. Der Koch und nach ihm der Deutzer gingen an Land. Kurz darauf kam ein Kommando, bestete das Schiff und verbierte die Abfahrt.

Der Staatsanwalt sieht in der Handlung der Angeklagten eine gemeinlichliche Röttauna von Vorgezeiten, die diese in ihrer dienstlichen Tätigkeit, dem Auslaufen des Schiffes, hinderte. Er beantragte Gefängnisstrafen gegen alle Angeklagten von je vier Monaten. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Die Angeklagten wurden auf Grund des Paragraphen 101 der Seemannsordnung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht kam in Uebereinstimmung mit dem Verteidiger auf dem Eracubus, daß nicht der Paragraph 108 in Betracht käme, denn es liege nicht Dienstverweigerung, sondern gemeinlichliche Gehorsamsverweigerung auf Verweigerung vor. Haftbefehl wurde gegen sämtliche Angeklagten erlassen, weil die Mäßigkeit dieser in ihrem Auslaß sitzenden Velferscheit ihnen befristet sein könnten, sich der Strafe zu entziehen.

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des fäulnisgeführenden Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strohhalm durch ein Glas Wasser auf die trockenen Zahnoberflächen (Spezialbürste mit gezeichnetem Vorzeichen), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen. Gebildete Zahnbelag ist verformend und ein herrliches Geruchlied der Frühe bleibt zurück. Lassen Sie sich keine billige Ware ankreiden, denn für das Gebisse was Sie besitzen, die Zähne, ist das Beste gerade gut genug.

Badisches Landestheater:

Nina. / Komödie von Bruno Frank.

Der seine Lyriker und Novellist Bruno Frank entwickelt sich von Schauspiel zu Schauspiel immer härter zu einem handfesten Bühnendichter, der mit wacher Kenntnis den Pulsschlag der Zeit abfühlt. Die bis zur Unwürdigkeit gediehene Vermählung der Filmgrößen brüllte schon längst nach einer Verspottung. Bruno Frank nahm sich daher mit volstem Recht dieses Thema vor. Leider ist er nicht rückwärtslos durch, sondern begnügte sich, darin Hermann Sudermann ähnlich, mit dem bombastischeren Theatererfolg, statt daß er mit einer bis zur letzten Folgerung durchgehaltenen satirischen Anprangerung die dringend notwendig gewordene Zeitkomödie schrieb. Bruno Frank läßt die „schöne“ Reihe seiner zwei Hauptgebantenläufe einen rührenden, von Kritik kaum zu unterscheidenden Sieg davon tragen und legt erst an zweiter Stelle die Erkenntnis, daß ein leidlich hübsches Frauenwesen un schwer zur Filmdiva abgerichtet werden kann. Ist der möglichst undeutlich gebildete Name volkstümlich geworden, hat die Reklame gut gearbeitet, die Suggestion ihre Wirkung getan, so merkt die Menge nicht, wo wirkliche Kunst und wo die Masche steckt. Mit seinem schönen Thema, nämlich, daß die Filmgrößen den sogenannten Ruhm satt kriegen, endlich ihren geliebten Mann für sich haben will und er sie, macht es sich der Autor leicht. Schriftsteller haben persönlich selten Geld, ihren Gestalten jedoch fehlt es darin nie. Nina Gallas' Gatte hat vierzehn Autoindustrialpatente, so daß unter Verdacht der Filmeinnahmen seiner Frau ein Haus im Harz mit ebenfalls vierzehn Zimmern gekauft werden und das traute Ehepaar sich vor dem Ruhm der Gattin retten kann. Uebrigens will die liebe Frau viele Kinder; hoffen wir, daß auch hier die Zahl vierzehn ihre Bedeutung behält. Im Ernst: das liebe verfluchte Geld heißt alle Herzensnöte, nicht nur auf dem Papier und den Brettern. Glücklicherweise überläßt Bruno Frank keineswegs die andere Seite des Filmruhmesschwindels. In dem Lebenslauf der Doppelpielertin, die jede Filmgröße für die kleinen Aufgaben ihrer Tätigkeit haben soll, legt

er in satirischen Szenen, in klugen Worten und in beizenden Einfällen die wahre Sachlage erschöpfend bloß. Dieses Angriffsschema sollte das Theaterstück beherzigen, um zur wahrhaften Zeitkomödie zu gelangen. Der Verfasser hätte auch weniger erzählen und dafür mehr zeigen sollen. Die ganze Geschichte mit dem „Double“ Trude Meißel hätte in eine Filmwerkstätte gelegt werden müssen. Der lyrisch-elegisch-glückselige Gartenlaubklub hätte dem hohlen äußeren Triumph der Allerkeldiva weichen oder ihm doch vorgezogen werden müssen. Das erwies sich unverkennlich bei der Aufführung, die ihren Höhepunkt am Schluß des zweiten Aktes fand, als an der grauen Motte der bunten Schmetterling aus Licht der herrlichen Filmwelt flog. Der Schlusssatz dagegen veränderte trotz des wirkungsvollen Auftretens der englisch sprechenden Berliner Gähre. Gewiß, Bruno Frank blieb vornehmer, geschmackvoller und leicht tiefer, aber die Komödie geriet mehr zum gefälligen Unterhaltungsspiel, das mit dem Tag kam und wohl mit dem Tage gehen wird. Der breite Erfolg wird nicht zuletzt durch die außerordentlich starken Darstellungsvermögen der Hauptrolle (Nina Gallas) gewährleistet. Sie bildet ein Ganzstück als Doppelrolle, da die Nina und das „Double“ naturgemäß von einer Künstlerin zu spielen sind. (Man erinnere sich an das männliche Gegenstück in den „Drei Zwillingen“.) Hier bei der Karlsruher Erkaufführung fiel, wie schon geteilt kurz berichtet, diese begebrenswerte, dankbare und reizvolle Rolle Lola Erwig zu. Sie hatte also die wirkliche Künstlerin und Dame einerseits und die „Leise“ Berlinerin und tüchtige Person andererseits zu verkörpern, der mit dem Amt der Verdant gegeben wird. — Eine Frau lernt in sechs Wochen alles, heißt es einmal in unwiderlegbarer Wahrheit in dem Stück. Die Schwierigkeit liegt darin, daß die Darstellerin im Gegensatz zur normal leichter zu erziehenden Dame den Frechtyp gleichermäße scharf trifft. Auch hier siegte Lola Erwig, wennalich sie um der arößtmöglichen Wirkung willen da und dort übertrieben ver-

aessien hatte, daß mit zum X gestellten Weinen und Schiefmundigen Gesicht sie kaum aus den 800 Doublebeverbern gewählt worden wäre. Indessen ist das leichter kritisiert als gemacht. Jedenfalls ist festzustellen, daß wir in der neuen Künstlerin eine außerordentliche Kraft gewonnen haben, zu der wir das Theater und uns selbst beglückwünschen dürfen. Um den Nixstern Nina Gallas = Trude Meißel haben die andern, übrigens ungemein natürlichen und mit erfreulich lebendiger Charakterisierung ausgestatteten Figuren des Theaterstücks lediglich als Planeten zu kreisen. Es geschah das in der überlegten und sorgfältigen Regie von Felix Baumhals zur großen Zufriedenheit. Stefan Dahlen als Prinzeßgemahl fand den geistvoll überlegenen Ton und sangte besonders im hummen Spiel mit dem Filmregisseur, den Hermann Brandt mit gewohnter verblüffender Geistes auf die Bretter stellte. Die Bruno Frank prachtvoll gelungene Verfilmung in der Darlegung des wachsenden Allertumsabfalls „Baiva“ kam bei Brand famos heraus. Vortrefflich gelungen war neben der charakterlich auf betonten Charlotte von Mona Seifert auch Nella Rodemachers Sekretärin, deren autorliche Lebensstrenge mit dem heimlichen Bligen des allgeliebten Heimchens am Herd von der Künstlerin sehr sympathisch getroffen wurde. Die Thomas Mann zu seine gefielste Buddenbrooffamilie den Münchner Permaneder einbrechen läßt, so bringt auch Frank in die erhobene Berliner Künstlergesellschaft in fästlicher Episode den Urbaner Josef Dietrich. Fritz Herz erwies sich dafür als der beste Mann unseres Karlsruher Schauspielers, das sich mit der Aufführung der Neuheit hellen Dank verdient hat.

Hauskonzert.

Bei Josef Schick, dem bekannten Karlsruher Pianisten und Lehrer an der Badischen Hochschule für Musik, verammelte sich am vergangenen Sonntag ein Kreis hiesiger Musikfreunde, um der privaten Uraufführung des jüngsten Werks des auch schöpferisch tätigen Künstlers beizuwohnen. Dies jüngste Kind seines fleißigen kompositorischen Schaffens ist das Streichquartett Nr. 3, in Anlage, Aufbau, Durchführung ganz modern, aber durchaus nicht verworren. Das Violinwerk, frei in seiner Entfaltung, zeigt streng logischen Fluß und wer in das Gewebe aufmerksam hinein-



Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Italien und das deutsche Normenrecht. Von Dr. Dr. Adolf von Grolman in Karlsruhe. — Die badische Frage im Verhältnis gegen Rußland 1812. 1. Nach Briefen und Aufzeichnungen des Kapitän von Zach im Verleibungsbuch Großherzog von Rußland in Kassel. — Der Brandstifter. Von Fritz Köhler in Würzburg.

laucht, versteht keinen Moment den Ueberblick. Es fehlt also nicht an formalen Bindungen und Zusammenhängen. Es fehlt auch nicht an expressivem Inhalt, so etwa im zweiten und dritten Satz. Im ganzen ist das Werk allerdings mehr auf die Erfüllung einer Idee als auf die gehobene und erhebende Kraft organisch musikalischer Gestaltung eingeleitet. Von der Vitalität des Zwerchfells haben die meisten heutigen Komponisten keine Ahnung mehr. Der Gehirne, das abstrakte Denken ist ihr Gott. Der Verstand mag um viele, viele künstlerische Dinge wissen, wenn ihm aber die Erkenntnis fehlt, woher der elan vital zu beziehen ist, mangelt ihm das Wissen um das Wichtigste. Der rhythmische Schwung der Urkraft bringt immer neue Ueberreichungen und Geheimnisse, der pure Kunstverstand hat sein Pulver bald verbraucht. So schimmert geht es ja in Schells Streichquartett bei weitem nicht zu; wie schon gesagt enthält es Stellen, die — vielleicht unbewußt — ins eigentliche Reich der Musik drängen. Sie sind den prachtvollen Einang zum zweiten, auch Modern, neu und doch Blüte des großen, umfassenden Bachstüms. Das Remann-Köhlke-Quartettung das eminent schwierige Werk mit bewundernswürdiger technischer und geistiger Beherrschung vor. Elisabeth Remann führte mit Energie und reiflicher Hingabe. Für schloffen die Herren Spengler, Dietrich, Köhlke auf's Innigste an. Eine hervorragende Leistung. Ebenso die vorzügliche Ausführung des ersten modernen, in der ersten, bewegten musikalischen Sprache leuchtenden Streichquartetts A. M. von Josef Haydn.

Mit Mann und Roß und Wagen...

Der Schicksalsweg eines tapferen Volkes

(10. Fortsetzung.)

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber

Copyright by Horn & Co., G. m. b. H., Berlin W. 35.

Der Kampf um die Eisenbahn.

Sammler und Verlierer.

Wieder auf der Straße. Es regnete unaufhörlich. Unsere Monturen trocknen nicht mehr, sie kleben eckelhaft am Körper. Die Pferde feuchten, dampfen, kommen nur unter unsäglicher Mühe vorwärts.

Links und rechts liegen Trümmerfelder vernichteten und weggeworfenen Materials. Da stehen verlassene Pantons eines Bräutertrens, eine gestrandete Flotte riesiger Eisentrans. Dort sind die Überreste eines Flugzeugschwenns; er wurde samt sechs neuen Maschinen mit Benzin übergossen und angezündet. Ein Klavier liegt am Straßengraben. Warum die Leute es bis hierher schleppen, ist nicht verständlich. Neben ausgebrannten Lagerfeuern liegen die Eissentücke von Gewehren. Es ist allgemeiner Brauch geworden, solche Feuer mit den Kolben und Schäften herrenloser Gewehre zu nähren. Pferdefäcker gibt es die Menge und in allen Städten der Verwüstung.

Gleichzeitig stampfen die Massen durch den Kot. Die meisten tragen keine Waffen mehr. Dagegen sieht man sonderbare Sammler. Einer der im Rucksack ein halbes Duzend Automotorenmagazine schleppt, ein anderer, dem es um die Treibriemen von Lichtmaschinen zu tun ist; er trägt sie um den Leib gewickelt und schläft wohl in diesem Panzer, damit ihm das künftige Geistesleben nicht gestohlen wird. Gerechtigkeit und Ungeduld sind aufs höchste gesteigert. Drängt sich irgendwo ein Trupp von einem Seitenweg auf die Hauptstraße, so gibt es wilde Worte und gleich darauf Schiebereien. Um die Toten und Verletzten solcher Gefechte kümmert sich kein Mensch. Sie liegen abseits im Graben oder schleppen sich weg, wenn sie noch die Kraft haben. Kaum daß ein Bild das Bild streift. Was war einem auch der Tod eines Unbekannten? Hatte man doch so viele Freunde sterben sehen.

Der Sturm mit tausenden Füßen. Die Straße steigt den Birnbaumer-Sattel hinauf. Als ein unendlicher Sturm mit tausenden Füßen wälzt sich die zertrümmerte Armee aufwärts. Man hört nur trappelnde Stiefel, knarrende Räder, keuchende Pferde, das Klatschen der Peitschen und Flüche in allen Sprachen. Dazwischen der Ruf der Ungarn, auch von den andern übernommen: „Ejöré!“ — „Vorwärts!“

Einmal hoch die Kolonne. Mitten auf der Hauptstraße liegt eine Mutterkutte, daneben ihr neugeborenes Füllen. Menschenhände hatten sie weitergeprägt, bis sie zusammenbrach, um neues Leben für diese fluchbeladene Welt zu gebären. Ihr Körper ist in Schweiß gebadet, halberlochenen Auges blickt sie die Menschen an, denen sie bis ans Ende gedient hatte. „Hörte kommen von rückwärts: „Ejöré!“ — „Weiter!“ — „Weiter!“

Ein Hindernis? Weg damit! Sie schleifen die beiden Tiere zum Straßengraben hin, werfen sie über die Wand hinunter. Weiter! Die Peitschen sausen auf getrümmte Pferderücken nieder, Räder knarren, Stiefel trappeln, wir marschieren...

Am häßlichen Weg. Da flattern Gerüchte auf: Bei Voitsch wird alles einwaggoniert. Sofort straffen sich die Gefaltten, das Tempo wächst.

Die Eisenbahn, das Ende dieses Leidensweges. Jedermann sah sich schon im rollenden Zug. Und wären es auch nur die gewohnten Viehwagen, „Hierzig Mann — sechs Pferde“, wären es offene Foren — einerlei. Nur die Straße nicht mehr sehen, nur nicht mehr marschieren müssen.

Immer häufiger werden die Pausen. Über man erträgt sie geduldig; da vorn irgendwo

waggonieren sie eben ein, das kostet Zeit. Da vorn gibt es unendliche Mengen leere Wagen, rauchende Lokomotiven, Signale, Pfliffe, den häßlichsten Weg in die Heimat...

In letzter Dämmerung erreichen wir die Bahn. Ein einziger Zug steht da, ein Zug ohne Lokomotive, mit Menschen vollgepfropft. Menschen auf den Dächern, Trittbrettern, Puffern,

Menschen, den Bahnhof umlagernd, wartend, wartend... Aber es rührt sich nichts.

Wir machen auch Halt. Ich weiß, daß es vergeblich ist, daß es besser wäre, noch einige Kilometer zu marschieren und dann zu nächsten. Aber ich will den Leuten die Hoffnung nicht nehmen.

Auf einem Nebengleise steht ein schwarzer Koloss: Die 35-Zentimeter-Kolonne „Georg“, die oberhalb von Trieste eingebaut war. Bis hierher hatten sie das Ding gebracht. Jetzt ist es nur mehr ein verlorener Eisenkoloss. Die Plachen

sind längst in Streifen geschnitten und mitgenommen worden. Nacht, als ein stummes Symbol der Vergangenheit, liegt das gewaltige, 10 Meter lange Rohr auf dem Spezialwaggon.

Die dunkeln Klumpen.

Während ich mir den Riesen ansehe, geht der Wirbel los. Ein Pfiff in der Ferne: die erwartete Lokomotive. Und da erwacht in Lauten, die den vollen Zug umlagern, der Trieb zur Rettung, die Hut auf die Gläubigen, die in den dunkeln Käften saßen und rascher in die Heimat fahren wollten.

Wildes Geschrei setzt ein, Schüsse krachen. Menschen werden aus den Waggons gezerrt, von den Trittbrettern gerissen, andere kletternd durch die Fenster, auf die Dächer. Schmerzensschreie gellen, Gewehrkolben sausen auf die Köpfe der Andrängenden nieder.

Die Lokomotive ist da. Langsam schiebt sie sich heran, ihre Pfliffe warnen, aber schon hängen auch Menschen am Tender, auf den Stufen zum Führerstand.

„Vorwärts!... Halt!... Auslassen!... Weg!... So fährt doch schon... Endlich!“

Und sie fahren wirklich, denn die Schlacht ginge endlos weiter, solange ein Wagen da ist. Wieder gellen Pfliffe, Schüsse krachen herüber und hinüber, Geschrei... Die Puffer prallen aufeinander, ruckweise schiebt sich der überlastete Zug in die Finsternis hinaus und verschwindet.

Auf dem Gleise liegen dunkle Klumpen: die zerquetschten Körper derer, die von den Plattformen stürzten und überfahren wurden. Aber die andern warten, warten auf den nächsten Zug, auf die nächste Schlacht...

Wolken hängen tief herunter. Es regnet. Einzelne Tropfen fallen, es folgt ein jäher Guß, und dann kommt das feste, gleichmäßige Niederrieseln, ein Schleier aus Wasserstrahlen, durch Stunden, durch viele Stunden.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Der Pokal der Sklarefs.

Bürgermeister Kohl wird ärztlich untersucht.

.. Berlin, 23. Okt.

Rechtsanwalt Julius Meyer L. überreicht bei Beginn der Freitag-Verhandlung den Silberpokal, von dem Leo Sklarek in der Donnerstag-Verhandlung behauptet hatte, daß auf ihm die wahrhaft Schuldigen eingraviert seien. Unter den Namen ist auch Brodat, Bürgermeister Schneider und Degener verzeichnet. Leo Sklarek stellt dazu fest, daß die Stadtbauratoren Hoffmann und Schmitt einen besonderen Pokal geschenkt hätten. Das Gericht kommt dann auf die Liquidation der A.V.G. zu sprechen. 1924 schon sollen Vorbeisprechungen auf Betreiben der Sklarefs geführt worden sein. Es soll auch ein schriftlicher Vorvertrag abgeschlossen worden sein. Willi Sklarek und Bürgermeister Kohl können sich daran nicht mehr erinnern und behaupten, daß ihre damaligen Aussagen vor dem Untersuchungsrichter unter Zwang erfolgt seien.

Bei der weiteren Erörterung über die Liquidation der A.V.G. wird Bürgermeister Kohl von dem Vorsitzenden einachend gefragt. Als Kohl sich auf nichts besinnen will, macht der Vorsitzende die Bemerkung: „Dann muß Bürgermeister Kohl für „geisteskrank“ erklärt und das Verfahren gegen ihn eingestellt werden.“ Darauf erregt sich Bürgermeister Kohl derart, daß in eine Pause eingetreten werden muß. Die Staatsanwaltschaft beantragt, Bürgermeister Kohl durch den Gerichtsarzt Professor Störmer untersuchen zu lassen. Professor Störmer äußert sich dahingehend, daß er nicht an eine Erinnerungslähmung glaubt und Gedächtniswache bei Kohl anlaube. Trotz eifriger Bemühungen des Vorsitzenden konnte es auch in der Freitagssitzung zu keiner Klärung der Frage kommen, wieso der Vertrag abgeschlossen werden konnte, wodurch die bisher lässliche A.V.G. an die Privatfirma der Sklarefs übertragen wurde. Die Verhandlung wird auf Montag vertagt.

Die Gasexplosion in Paris.



Feuerwehrlente beim Ablöschen der Gasexplosion unter dem Eiffelturm. In unmittelbarer Nähe des Eiffelturms explodierte in Paris eine Gasleitung. Sofort schossen meterhohe Stichflammen hoch, die von der Feuerwehr erst nach mühevoller Arbeit abgelöscht werden konnten.

Der Calmette-Prozess.

.. Lübeck, 23. Oktober.

In der Freitagssitzung im Calmette-Prozess wurde zunächst die Schwester Anna Schuse verhört. Von den Nebenklägern wurden zahlreiche Fragen an sie gestellt, die sich darauf bezogen, ob nicht doch eine Vermehrung von „Anthraxbakterien“ im Laboratorium vorhanden habe. Die Schwester erwiderte, daß sie eine solche Möglichkeit für ausgeschlossen halte. Eine weitere Frage, ob die Angeklagte nicht Anfang März von einer Bekannte gehört habe, daß sich bei der mit A.V.G. gefütterten Säuglingen Störungen eingestellt hätten, beantwortete die Schwester dahin, daß die Ärzte der Sache nachgegangen seien und keinen Zusammenhang festgestellt hätten.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung teilte Rechtsanwalt Dr. Frey überraschend mit, daß er sich mit dem Pasteur-Institut in Paris in Verbindung gesetzt habe. Vom Institut sei erklärt worden, daß dort von keiner durch A.V.G.-Fütterung in Bulgarien verursachten Katastrophe etwas bekannt sei. Er — Frey — habe sich ferner mit dem bulgarischen Gesundheits- und Innenministerium in Verbindung gesetzt. Auch dort sei von einem Massensterben in der Stadt Pernik nichts bekannt.

Nach der Mittagspause wurde die Vernehmung der Professoren Dr. Klog und Dr. Dendke fortgesetzt. Zunächst verkündete der Vorsitzende den Beschluß des Gerichts, daß der in Lübeck ausgegebene Impfstoff im Gerichtssaal nur als Calmette-Mittel oder als der Impfstoff zu bezeichnen sei. Dr. Frey stellte dann den Bescheid an, den Leiter des Bakteriologischen Instituts in Sofia, Petroff, zu laden. An Professor Dr. Dendke wurde dann von den Anwälten der Nebenkläger eine ganze Reihe von Fragen gestellt, auf die Dr. Dendke einachend antwortete. — Dann wurde die Sitzung auf Montag vertagt.

**BÜSSING
NAG**

**Die ADLERWERKE vorm. Heinrich Kleyer
Akt.-Ges., Filiale Karlsruhe**

Fernruf 6902

**VEREINIGTE NUTZKRAFTWAGEN AKTIENGESellschaft
BRAUNSCHWEIG**

haben am 10. September 1931 die Generalvertretung für unser ganzes Fabrikationsprogramm im Bezirk Karlsruhe und Umgebung übernommen.

**BÜSSING-NAG LASTWAGEN von 1,5 bis 8 Tonnen Nutzlast
BÜSSING-NAG OMNIBUSSE für 15 bis 80 Fahrgäste
BÜSSING-NAG SPEZIALFAHRZEUGE**

führend durch Wirtschaftlichkeit

Badische Rundschau.

Notsteuern

auch in Raftatt, Bruchsal, Bellingen und St. Georgen.

Raftatt, 23. Okt. Der Vorsitzende gab in der am Donnerstagabend stattgefundenen Stadtratsitzung bekannt, daß er auf Grund des Artikels 11 der Badischen Haushalts-Notverordnung die Erhöhung der Notsteuer mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. ausgesprochen hat. Danach werden vom genannten Zeitpunkt ab betragen: die Gemeindebesteuer den doppelten Satz der rechtsrechtlichen Steuer, die Gemeindegetränksteuer 10 Prozent des Kleinhandelspreises und die Bürgersteuer den dreifachen Betrag des Landestafels. Die Fälligkeitstage für die Bürgersteuer, an denen je ein Drittel zu entrichten ist, werden festgesetzt auf den 10. Dezember 1931, den 1. Februar und den 16. März 1932.

Bruchsal, 23. Okt. Die Erhöhung der Bürgersteuer und der Gemeindegetränksteuer ist nötig sowohl zum Ausgleich des städt. Haushalts infolge des hohen Fürsorgeaufwands als zur Erlangung der vom Reich vorgegebenen Beihilfen für die Gemeinden. Der Oberbürgermeister hat dem Stadtrat vorgeschlagen, 300 Prozent des Landestafels der Bürgersteuer (statt bisher 200) und 10 Prozent Gemeindegetränksteuer (statt bisher 5) zur Erhebung zu bringen. Da der Stadtrat nicht zustimmte, mußte der Oberbürgermeister auf Grund des Artikels 11 der badischen Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931 entsprechende Anordnungen von sich aus erlassen. Der Stadtrat hat von diesen Anordnungen Kenntnis erhalten. — Der Stadtrat begrüßt die vom Volksschulreferat beantragte Einrichtung von Schülerhorten für solche Kinder, die zu Hause keine geeigneten Räume haben, in denen sie sich aufhalten können, dankt den Lehrkräften, die sich für diese gute Sache zur Verfügung stellen und überläßt die erforderlichen Schulräume für diesen Zweck.

St. Georgen, 23. Okt. Auch hier ordnete der Bürgermeister die Einführung der Gemeindegetränksteuer, Verdoppelung der Bürgersteuer und Verdreifachung der Gemeindegetränksteuer an, nachdem diese in der Sitzung des Gemeinderats abgelehnt worden waren. Der Gemeinderat verzichtete auf sein Einspruchsrecht.

Bellingen, 23. Okt. Nachdem der Stadtrat in seiner letzten Sitzung die dreifache Bürgersteuer und die zehnprozentige Getränkesteuer abgelehnt hatte, ordnete gestern der Bürgermeister die Einführung dieser Steuern auf Grund der badischen Haushaltsnotverordnung an. Der Stadtrat beschloß, dagegen bei der Staatsaufsichtsbehörde Einspruch zu erheben, da eine neue Belastung der Bevölkerung nicht zu rechtfertigen sei, nachdem schon die bisherigen Steuern nur schwer zu bezahlen seien.

Günstiges Ergebnis der Jagdverpachtung.

Mr. Marlen, 23. Okt. Wie seinerzeit berichtet, verlief die erste Versteigerung des hiesigen Jagdbezirks ergebnislos, weil die Angebote erheblich unter dem Gemeindefordernis blieben. Bei der zweiten Versteigerung überstieg das Angebot dreier Strahburger Jagdpächter den Gemeindefordernis von 2770 Mark um 810 Mark, so daß der Verpachtung der beiden Distrikte mit 3580 Mark der Zuschlag erteilt werden konnte. Vor dem Krieg erbrachte die Jagd einen Jahresertrag von 4260 Mark. Auf alle Fälle bedeutet das heutige Ergebnis für die Gemeindefinanzen unter den heutigen Verhältnissen eine begrüßenswerte Einnahme.

Die katastrophalen Preisverhältnisse in der oberbadischen Viehwirtschaft.

Die Preisverhältnisse in der oberbadischen Viehwirtschaft gestalten sich immer trostloser. J. B. bekommt der Bauer für eine Kuhbau nur den Wert eines Paars starkes Ferkel und während er für Schafschellen 5 RM. bezahlen muß, erhält er für ein ganzes Kalb 11 bis 12 Reichsmark. Ebenso katastrophal sind die Preise für Schlachtwiehe. Auf den letzten Viehmärkten im Oberrhein wurden für den Zentner Lebendgewicht 30—32 Mark bezahlt. Diese rückläufige Preisentwicklung bedeutet für die oberbadische Viehwirtschaft den Ruin. Wer z. B. vor Jahresfrist ein Kalb zur Aufzucht gekauft hat und dieses das ganze Jahr über auf fütterte, erzielt heute noch nicht einmal den Preis, den er für das ungemästete Kalb vor einem Jahre bezahlt hat. Die Landwirte versuchen sich auch schon selbst zu helfen, indem sie das Vieh selbst schlachten und aufspunden. Doch sind leider auch hier die Absatzmöglichkeiten außerordentlich gering. Diese Entwicklung hat die Lage der an sich schon schwer bedrängten Landwirtschaft noch weiter verschärft.

Der Brandteufel wütet weiter im Seegebiet.

Markhof (bei Heberlingen), 23. Okt. Mittwochabend brannte in Gengenweiler die alleinstehende große Konsumgebäude des Landwirts Anton Haus nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Von der kleinen danebenstehenden Kapelle wurde der Dachstuhl durch das übergreifende Feuer zerstört. Ein weiteres Umschlagreifen des Feuers konnte verhindert werden. Der Gebäudeschaden beläuft sich insgesamt auf etwa 20 000 Mark. Der übrige Schaden ist ebenfalls erheblich, da große Futtermittel verbrannten. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Kommerzienrat Ludw. Stromeyer †

bl. Konstanz, 23. Okt. In der Nacht zum Freitag verschied nach längerem Leiden im Alter von 80 Jahren Kommerzienrat Ludw. Stromeyer, der Seniorchef und Gründer der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Firma Ludwig Stromeyer u. Co.

Das Unternehmen, das im Jahre 1871 von dem Verstorbenen gegründet wurde und das er bis zuletzt mit seinen drei Söhnen als Geschäftsbetrieb, hat im Laufe der Jahrzehnte

einen ungeheuren Aufschwung genommen und die Stromeyerischen Fabrikate, die vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat in der eigenen Fabrik hergestellt wurden, haben überall Weltruf erlangt. Besondere Pflege erfuhr die Abteilung zur Herstellung von Feinzeilen. Fast sämtliche deutschen Zirkelzeile stammen aus der Stromeyerischen Fabrik. Vor und während des Krieges hatte die Firma riesige Heeresaufträge auszuführen.

Kommerzienrat Stromeyer hat von jeher im öffentlichen Leben eine große Rolle gespielt. Mehr als 20 Jahre lang war er Präsident der Konstanzer Handelskammer. Die Universität Freiburg ernannte ihn zum Ehrensenator und lange vor dem Kriege wurde ihm der Titel eines Kommerzienrats verliehen. Für die Stadt Konstanz und ihr Wirtschaftsleben bedeutet sein Tod einen unersehlichen Verlust.

Aus den Gemeinden.

Gemeinderatsitzung Gaggenau.

Gaggenau, 23. Okt. Gegenüber dem Vorschlag hat sich bereits ein Steuerersatzfall von 60 000 RM. ergeben. Zum Zwecke des Voranschlagsausgleichs sollen einchl. der Gehaltskürzungen an den zur Ausgabe vorgesehenen Mitteln 35 525 RM. eingepart werden. Es verbleibt somit noch ein ungedeckter Rest von 24 525 RM. Zum Ausgleich hierfür soll die einfache Bürgersteuer auf eine dreifache Bürgersteuer, die einfache Biersteuer auf eine doppelte Biersteuer erhöht und daneben eine Getränkesteuer von 10 Proz. eingeführt werden. Der weitere Fehlbetrag soll aus Zuschüssen vom Gaswerk und der Stadt, Sparkasse zur Deckung kommen. Der Gemeinderat lehnte mit Ausnahme des Vorsitzenden einstimmig diesen Voranschlagsantrag ab, worauf der Vorsitzende erklärte, daß er infolge seiner Verantwortung für die Finanzen der Stadtgemeinde nunmehr Antrag bei der Staatsaufsichtsbehörde auf Genehmigung der Durchführung dieses Voranschlags stellen müsse.

Die Mittelhöhe für einige Wohnungen, welche von Beamten der Stadt benützt sind, wird festgesetzt. — Der Steinbruch im Traifschbachtal soll unterhalb des Tannenwaldweges durch Notstandsarbeiter aufgemacht werden, um dort Steine für Weg- und Wasserbauarbeiten zu gewinnen. — Von einer etwaigen Vereinigung der Gewerbe- und Handelsschule bzw. Gewerbe- und Fortbildungsschule wird Kenntnis genommen. — Gegen die Gemeinde Ottenau soll Klage beim Verwaltungsgericht wegen Vorenthaltung der Biersteuer für Bier, welches auf Gemartung von Gaggenau bei der Firma Dalmir-Brau A.G. verpackt wird, erhoben werden. — Ein Hausgrundstück wird zum Verkaufswert geschätzt. — Von verschiedenen Anträgen, die abgelehnt werden mußten, wurde Kenntnis genommen. — Die Hieb- und Wirtschaftspläne des Waldes für das Rechnungsjahr 1931/2 werden genehmigt. — Zwei Privatgärtner, welche mit Benutzung und Wandaufhängen durch die Stadt erteilt worden sind, und die Besitzer ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, werden in Verhaftung genommen. — Die Anschaffung verschiedener Geräte für die Kanalarbeitung wird genehmigt. — Die Einrichtung des Gaswerkes mit Eisenrohren und eingeleiteten Zementblechen wird der Firma Groß übertragen. — Verschiedene Unterhaltungsarbeiten werden wegen Arbeitsverpflichtung verabschiedet. Die zur Arbeit anzuweisen werden sollen, werden namentlich bestimmt.

Aus dem Dypenauer Gemeinderat.

(=) Dypenan, 23. Okt. Der Gemeinderat beschloß die Durchführung der Kanalarbeitung für die Hauptstraße und Waldstraße der Oberstadt als Notstandsarbeit. Streitig ist nur noch, wie das Projekt ausgeführt werden soll. Wenn das Abwasser in der Mitte der Stadt in den die Stadt durchfließenden Bierbach geleitet wird, wie geplant ist, so befürchten die Bewohner der Unterstadt eine Verunreinigung des Wassers mit gesundheitlichen Schädigungen und verlangen mit Recht, daß die Aborte nicht an die Kanalarbeitung angeschlossen werden dürfen, wenn nicht eine Kläranlage erteilt wird. Die Kosten sollen aus den der Stadtgemeinde genehmigten Staatszuschüssen und aus Wirtschaftsbetrieben bestritten werden.

Wie in vielen anderen Gemeinden erlebte auch die Stadtgemeinde Dypenan einen Anruf an die Bevölkerung zum Winterhilfsbeitrag für die vielen Bedürftigen, die infolge unverschuldeter Notlage auf die Hilfe der Bewohnenden angewiesen sind. Hoffentlich geben reichliche Spenden ein.

Einen schwerwiegenden Entschluß faßte der Gemeinderat bezüglich der Besetzung der Gemeindebeamten und Angestellten.

Der Dienstvertrag des Bürgermeisters wurde auf den 1. Oktober 1931 und die Verträge der übrigen Beamten und Angestellten auf 1. Januar 1932 verlängert. Ferner wurde beschlossen, nur 60 Prozent der bisherigen Gehälter in Zukunft auszusparen. Die Betroffenen wandten sich an den Verband der Bad. Gemeindebeamten und erkannten den Beschluß nicht an, da er gegen die von der Regierung herausgegebenen Richtlinien verstoße und untragbar wäre. Der Verband der Bad. Gemeindebeamten teilte in seinem Fachblatt auf scharfste das Vorhaben des Gemeinderats Dypenan und wandte sich an die Regierung mit der Bitte, zu verhindern, daß Ähnliches auch in anderen Gemeinden geschehe, da solches Handeln nur Streit und Zwietracht hervorruft und die Arbeitstunde gewaltig hemme zum Schaden der Leute.

Die Dienstaufwandsentschädigung des Gemeinderats wurde von 100 M. auf 80 M. jährlich pro Mitglied herabgesetzt.

Aus Sparmaßnahmen versucht man auch die vielen umliegenden kleinen Gemeinden, die zum Kreisgebiet gehören, einzugemeinden, was aber nicht so leicht gelingen wird, da dafür feinerlei Reingewinn bestehen.

Landesfest des Evang. Bundes in Schopfheim.

Am letzten Sonntag ist der Badische Hauptverein des Ev. Bundes in das Wiesental gekommen, um auch einmal in heimatlicher Heimat sein Jahresfest zu feiern. Wundervoll prangte das Tal im goldenen Sonnenanzug und in der herbstlichen Farbenpracht der Wälder. Freilich, im scharfen Kontrast zu all der Schönheit in der Natur steht die wirtschaftliche Not, die in unserer industriereichen Tal manchen Edornstein nicht mehr rauchen, manche Maschine stillstehen und manche Fabrikasse menschenleer sein läßt. Trotz alledem klang dem Evana. Bund ein freudiges „Gottwille“ aus den Herzen der Glaubensgenossen entgegen. Der Not der Zeit entsprechend war das Fest in inhaltlich einfachen Formen gestaltet. Aber es ist doch so: je einfacher und vereinfachter die Form, desto reicher der Inhalt. In unermüdlicher Weise wirkten ein Posaunenchor und die Kirchengesangsvereine von hier und aus der Umgegend mit, die festlichen Stunden zu verschönen. Den Festgottesdienst in Schopfheim hielt am Sonntag vormittag Stadtpfarrer Lautenschläger von Offenburg; alschließlich probierten Vorstandsmitglieder und Bezirksvertreter in den Nachbargemeinden. Nach dem Festgottesdienst krönte die hiesige Jugend zur Kirche, in der Kirchenrat Lindenlang aus Karlsruhe einen Gottesdienst für die Schuljugend hielt. — Nachmittags um 3 Uhr riefen die Glocken zur Volksfeier in der Stadtkirche. Zu ihr kamen viele Glaubensgenossen aus der Umgegend. Der Bezirksvertreter, Pfarrer Gänger, der den Altardienst versah, begrüßte die Festversammlung. Bundesdirektor D. Fahrénhorst aus Berlin sprach in zündenden Worten über „Das Evangelium, unsere Wehr und Waffen im Ringen der Gegenwart“; der Landesvorsitzende, Pfarrer Vath aus Mannheim-Neinahr, sprach über „Notzeiten des Evana. Bundes“. — Abends 8 Uhr füllte sich schnell der Saal des Gasthauses zum Pfau mit Festteilnehmern, vor allem aus Schopfheim. Hier war es Stadtpfarrer Specht von hier, der die Versammlung eröffnete und bei der großen Zahl der anwesenden Reden und Ansprachen gleich zu Anfang eine Notverordnung zur Kürzung“ erließ. Ein Marfarkler Mädchen trug in alemannischem Dialekt ein Begrüßungsgebet vor, dem Vorsitzenden einen Strauß überreichend. Detan Huber aus Wehr überbrachte die Grüße des Kirchenbezirks und die ihm anvertrauten Grüße des Evana. Oberkirchenrats, der im Orange der Geschäfte keinen

Vertreter entsenden konnte und Gottes Segen zum Feste wünschte. Einen herrlichen Festanruf entbot dem Evana. Bund namens der Stadt Schopfheim ihr Bürgermeister Dr. Käfer. Von Vath war der Dekan der theologischen Fakultät, D. Stäbelin, herübergekommen, seine Ansprache war voll hohen Geistes. Die Weidener theologische Fakultät war dieses Mal bedeutendsterweise verhindert, einen Vertreter zu entsenden; ihr schriftlicher Gruß wurde verlesen. Als Vertreter des württembergischen Nachbarvereins sprach Pfarrer Gantner aus Stuttgart. Auch der Melancthonverein für evangelische Schülerheime ließ Grüße hören. Den Höhepunkt des Abends bildete ein kurzer Vortrag von Kirchenrat Lindenlang zum Gedächtnis Zwingli. Plötzlich wurde die Gestalt des großen Schweizer Reformators den Zuhörern vor Augen gestellt. Auch in der Abendversammlung sprach nachdem Bundesdirektor D. Fahrénhorst namens des Berliner Präsidiums und Pfarrer Vath namens des Landesvorstandes; sie brachten vor allem den Dank des Evana. Bundes für die freundliche Aufnahme und alle Mitwirkung am Feste zum Ausdruck. In manchen der Ansprachen wurde auch ein beiderseitiger Ton angeschlagen. Zwischen den Reden erklangen meisterhafte Musikvorträge und Chorlieder.

Am Montag morgen fand im Kirchenaal die Landesversammlung statt zur Aussprache über die Zeitlage, zur Entgegennahme der Berichte aus den verschiedenen Arbeitskreisen, zur Erledigung der Jahresrechnung und zur Vorbereitung der Wahlen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen fuhr eine größere Anzahl der Festgäste im Auto zur Schlußfeier nach Schopfheim. Zahlreich waren die Gemeindeglieder aus Schopfheim und Todtnau, sogar vom Feldberg an der schönen neuen Pfarrkirche gekommen. Auch diese Schlußfeier hatte die Form eines Gottesdienstes. Der Ortsaktuelle, Pfarrer Gantner, eröffnete und erzählte von den großen Notzeiten, die die Gemeinde infolge des Kirchenbaus betroffen haben. Der Hausaktuelle des Freiburger Diakonienhauses, Pfarrer Junb, hielt einen inhaltreichen Vortrag über die evang. weltliche Diakonie. Pfarrer Vath richtete ein herzlich aufmunterndes Wort an die Diakoniegemeinde. Ein weiblicher Augenblick war es, als nach einem von Kirchenrat Lindenlang verlesenen und vorgetragenen Anruf an das Kirchlein an der Ordehalde die Stimme erschallen ließ. Dann schied die Festgäste aus dem Tal. Das Fest aber hinterließ tiefe Eindrücke, die auch nicht durch die Alltagsnöte verwischt werden können.

Kleine Rundschau.

(Schadenfeuer.) Mittwochabend brach in dem Anwesen des Anton Eitelberger aus bisher ungeklärter Ursache Feuer aus, dem Stall, Scheuer, Wohnhaus, ein Teil der Mobilien, Fahrnisse und Erntevorräte zum Opfer fielen. Das Vieh konnte noch gerettet werden. Der bedeutende Schaden soll nur ganz gering durch Versicherung gedeckt sein.

(Dypenan, 23. Okt. (Fischer Diebstahl).) Ein hiesiger in dürftigen Verhältnissen lebender Bürger erhielt von seinem auswärts wohnenden Bruder 90 Mark, um sich auf den kommenden Winter einen Ofen anzuschaffen. Der Betreffende verwahrte diese Summe in seiner Wohnung in einer unverschlossenen Schublade. Eine umherziehende Händlerin stahl den ganzen Betrag und machte sich eilig aus dem Stube. Da sie den Verbleib nach Appenweiler nicht mehr erreichte nahm sie kurz entschlossen ein am Bahnhof stehendes Taxi. Im Lautenbach erreichte sie den Zug. Inzwischen wurde aber der Diebstahl entdeckt und der Verdacht aus sofort auf diese herumziehende Frau gelenkt. Es gelang der Gendarmerie, die Betreffende noch am gleichen Tage zu verhaften. Öffentlich kommt der Geprellte wieder voll zu seinem Gelde.

(Mannheim, 23. Okt. (Sturz mit Todesfolge).) Am vergangenen Mittwoch ist ein 51 Jahre alter Elektriker, wohnhaft in der Poststraße in Rheinau, in einer Fabrik in Wöhl gelegen auf eine etwa 5 Meter hohe Leiter gestiegen, um eine Glühbirne einzuschrauben. Hierbei ist die Leiter gebrochen. Er stürzte etwa 4 Meter tief ab und erlitt schwere Verletzungen. Am folgenden Tage ist er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

(Einsheim, 24. Okt. (Diamantene Hochzeit).) Am heutigen Samstag feiern die Eheleute Friedrich Dörz das Fest des 60jährigen Ehejubiläums. Der Jubilar ist 84 und die Jubilarin 82 Jahre alt. Beide dürfen sich noch guter Gesundheit erfreuen. Eine kirchliche Feier wird nach dem Gottesdienst am Sonntag stattfinden.

(Mosbach, 23. Okt. (Ein 90jähriger Veteran).) Am Donnerstag vollendete Schmiedemeister Albin Falter, Veteran von 1866 und 1870/71 sein 90. Lebensjahr. Von 1861 bis 1864 diente er bei dem späteren Ersten Badischen Leibregiment in Karlsruhe und nahm 1866 an den Gefechten bei Wehrbach im Tauberthal teil. 25 Jahre hindurch war er Polizeidiener in seiner Heimatgemeinde Rutenbach und stieg später nach Mosbach über.

(Ving (bei Rehl), 23. Okt. (Tabakverkauf).) Hier wurden die Gruppen der nichtorganisierten Pflanzler vermerkt. Besetzt wurde auch Zentner 20 Mark. Derselbe Preis wurde auch in Memprechtsbosen erzielt, während in Dundenheim, wo 30 Zentner zur Waage kamen, pro Zentner 30 Mark bezahlt wurden.

(Konstanz, 23. Okt. (Ansbau der Bodenseeflotte).) Die Schweizerische Bundesbahn, die neben der rein schweizerischen Uferlinie Romanshorn-Arbon-Nordrach auch im Gemeinschaftsbetrieb die Querlinien zum bayerischen und württembergischen Ufer verkehrt, wird ein neues Motorschiff die „Thurau“ in Dienst stellen. Das neue Schiff hat ein Fassungsvermögen von neun 500 Relienden erster und zweiter Klasse. Es handelt sich um ein Doppelschraubenschiff.

Aus der Pfalz.

er. Leimersheim, 22. Okt. Die Requirierung des Oberheimes scheint auch für unsere Gemeinde etwas abzuweichen. Wie man hört, kann die Gemeinde ein größeres Quantum beschaffen, an die Badische Bauverwaltung abgeben. Es kann so das sonst nicht leicht zu beschaffende Unterholz abgeleitet werden und es haben für einige Zeit verschiedene Arbeitslose Verdienst. Auch aus den Staatswaldungen des Forstamtes Germersheim soll ein größeres Quantum beschaffen geliefert werden.

Nachdem der Hochbau des hiesigen Schützenvereins erteilt ist, wird jetzt der maschinelle Teil in Angriff genommen. Zurzeit werden Maschinen und Motore eingeplant.

Die Tabakparumpen sind um 36 RM. pro Zentner abgenommen. Für das Sandblatt erhalten die hiesigen Pflanzler 48 und 40 RM. pro Zentner. Der Preis befriedigt nicht für die sehr schöne Qualitätsware.

Das Ablieren der Zuckerrüben ist beendet. Während in früheren Jahren die Zuckerrüben hierher an den Rhein geliefert wurden, müßten sie neuer nach Hülshausen an die Bahn verbracht werden, was mit höheren Ausgaben für Fuhrlohn verknüpft ist. Der Ertrag befriedigte.

Im Rheine wurde hier ein Motorrad geknallt, bei dem der Motor fehlte. Die Recherchen der Gendarmerie ergaben, daß es sich um ein in Karlsruhe-Mühlburg geknalltes Motorrad handelt, von dem der Motor abgebaut wurde. Um sich nicht erwischt zu lassen, haben dann die Spürhunde das Rad im Rheine verortet, von wo es jedenfalls acientlich wieder geholt werden sollte. Die Täter sollen bekannt sein.

Was unsere Leser wissen wollen.

M. A. Was die Sterbende mit den von Ihnen angefertigten Worten gemeint hat, können wir uns allerdings nicht erklären.

G. A. Hier. Das gleiche Wahlrecht für Frauen besteht in den Staaten Deutschland, Dänemark, Dänemark, Polen, Ungarn, Serbien, Estland, Finnland, Frankreich, Schweden, Norwegen, Holland, England, Österreich und Tschechoslowakei. Belgien, Italien und Spanien haben den Frauen ein beschränktes Wahlrecht zugesprochen. In den übrigen Ländern besitzen die Frauen kein Wahlrecht.

Panflavin ärztlich zum Schutz gegen Grippe empfohlen

Aus der Landeshauptstadt

Aus dem Stadtrat.

Chruenen.

Dem Komponisten Ludwig Baumann hier wird anlässlich seines Rücktritts von der Leitung des Karlsruher Sängervereins und des Gesangsvereins Badenia ein Danksschreiben des Oberbürgermeisters beiliegend von einem Bilde, den Marktplatz darstellend für seine langjährige, verdienstvolle Wirksamkeit in Karlsruhe, insbesondere als Chorleiter des Karlsruher Sängervereins, überreicht. — Den Werkmeister Gottfried Trischler Chelenten hier, wurde aus Anlass der Feier ihrer Goldenen Hochzeit eine Ehrengabe der Stadt, beiliegend von einem Glückwunschschreiben des Oberbürgermeisters, überreicht.

Rappenwört eintrittsfrei.

Während der Wintermonate (November, Dezember, Januar und Februar) ist der Zutritt zu den Rheinstrandbädern Rappenwört — ohne Finanzprüfung der Kleiderablagen und der Röntgenplätze — gebührenfrei.

Vermietung von Gasanlagen.

Eine 1000 am große Fläche im Rheinbabengebiet wird an eine auswärtige Firma unter den üblichen Bedingungen zum Umschlag und zur Verwertung von Bimsprodukten vermietet.

Gebühren-Ermäßigung.

Die Gangangebühren für eine zweite und etwaige weitere Nachprüfungen von Installationsarbeiten an Gas- und Wasserleitungen wird für Anlagen im inneren Stadtgebiet auf 3 RM, in jedem Fall ermäßigt. Für die Nachprüfung von Anlagen im äußeren Stadtgebiet und in den Nachbargemeinden lassen die höheren Selbstkosten der Stadt eine Ermäßigung der bisherigen Gebühr von 5 RM, nicht zu. Die erste Prüfung solcher Anlagen ist wie bisher in allen Fällen kostenlos.

Sachbeschädigung.

Einem Kottenmeister wird für die Ermittlung der Täterin der mutwilligen Alarmierung der Feuerwehr am 6. Juni d. J. (auf dem Feuerwehler am Haupte-Dürmerheimerstraße 70) eine Belohnung von 30 RM bewilligt.

Das Jubiläum des Gewerbevereins.

Der Festakt anlässlich des 100jährigen Bestehens des Gewerbe- und Handwerkervereins Karlsruhe findet (wie im Interentell bekannt gegeben wird) am morgigen Sonntag, den 25. Oktober, vormittags 11 Uhr, im großen Saal, Karlsruhe, Friedrichstraße, statt. Bei dieser Feier wirken die Gewerbevereine der Bäcker-, Metzger- und Schneiderinnungen mit. Im Mittelpunkt des Festaktes steht die Ansprache des verdienten langjährigen Vorsitzenden, Schlossermeister Ernst Plum. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Veranstaltung außerordentlich stark besucht wird, denn der Besuch dürfte nicht nur bei den Handwerksmeistern Interesse erwecken, sondern auch eine große Zahl Freunde und Gönner des Handwerks werden sicherlich der Jubiläumfeier anwohnen.

Telegrammübermittlung über Fernsprecher.

Das Publikum macht bei Übermittlung seiner Telegramme noch viel zu wenig Gebrauch von dem bequemsten Verkehrsmittel, dem Fernsprecher. Jeder Fernsprecheinnehmer kann ein Telegramm, das er abenden will, seinem Postamt (in Karlsruhe und Mannheim dem Telegraphenamts) direkt zur sprechen, ohne daß ihm dadurch irgendwelche Kosten entstehen, abgesehen von der Gebühr für ein gewöhnliches Ortsgespräch. Ebenso kann er verlangen, daß ihm ankommende Telegramme sofort vom Amt zugespochen werden. Die Telegramm-Ausfertigung wird ihm dann durch den Briefträger als vorortierter Brief ins Haus gebracht. Dieses Zufahren kostet nichts, auch nicht die Gebühr für ein Ortsgespräch. Man braucht nur ein für allemal bei seinem Amt einen entsprechenden Wunsch auszubringen.

Die Vorteile einer solchen Benutzung des Fernsprechers sind einleuchtend. Der Telegramm-Abfender erspart sich die Unbequemlichkeiten, die der Gang zum Postamt sowie das Warten am Schalter mit sich bringen und er braucht die Telegrammgebühren erst am Monatschluss zu bezahlen. Er ist sicher, daß sein Telegramm auf dem schnellsten Wege bearbeitet wird, denn die Aufnahmestelle für Telegramme befindet sich im Telegraphenbetriebsamt selbst. Das Telegramm geht unmittelbar nach Beendigung des Diktats in die Leitungen nach dem Bestimmungsort. Sehr vorteilhaft ist das Zufahren von Telegrammen auf dem hohen Lande und ganz besonders da, wo der Selbstanschlußverkehr besteht. Im Bezirk der Fernpostdirektion Karlsruhe bestehen bereits 24 Selbstanschlußstufen mit über 17.000 Teilnehmern. Auf dem Lande spielt der Weg zum Amt eine wichtigere Rolle als in der Stadt, und hier sollte man eigentlich nur von der telephonischen Übermittlung der Telegramme Gebrauch machen. Vielfach kann ein Telegramm ebenfalls ohne besondere Kosten — direkt einem größeren Amt zugesprochen werden, das

gute Telegraphenverbindungen besitzt, so daß es infolge des Wegfalls einer Umtelegraphierung viel schneller an seinen Bestimmungsort gelangt, als wenn es am Aufgabort zum Postschalter gebracht worden wäre.

Die gleichen Vorteile in Stadt und Land bietet die telephonische Übermittlung der Telegramme vom Amt zum Empfänger. Dieser erfährt den Inhalt eines Telegramms sofort nach dessen Eingang beim Amt, während die Zustellung durch Boten längere Zeit in Anspruch nehmen kann und für sie auf dem Lande u. U. noch eine besondere Ekspeditiongebühr bezahlt werden muß.

Promenadefonzert.

Bei künstlicher Bitterung veranstaltet der Musikverein Grünwinkel am Sonntag, den 25. Oktober, vormittags von 11 bis 12 Uhr, Ecke Brahm- und Philippstraße ein Promenadefonzert.

Karlsruher Strafkammer.

Beirügereien eines Rechtsagenten.

Vor der I. Strafkammer (Vorsitzender Landgerichtspräsident Dr. Rudmann) stand gestern der 39 Jahre alte Rechtsagent Ernst J. aus Forstheim wegen Betrugs und Urkundenfälschung. Ohne Ausbildung und Vorkenntnisse ließ sich der Angeklagte vor fünf Jahren in Forstheim als Rechtsagent nieder, machte nebenher Provisionsgeschäfte und führte einigen Geschäftsleuten die Bücher. Zu seinen Kunden zählte auch eine 60 jährige Händlerin. Diese benötigte Geld für ihren Geschäftsbetrieb, das ihr der Angeklagte bezog. Er ließ sich von der Frau, die ihm volles Vertrauen schenkte, vier Blankettwechsel ausstellen. Diese Wechsel verhandelte er in seinem statt im Interesse seiner Auftraggeberin. In den ersten sechs er einen Betrag von 100 Mark ein und bezahlte damit Mietsschulden, mit einem zweiten über 100 Mark bezahlte er einen Radioapparat, den dritten über 148 Mark gab er einem Wirte, dem er Geld schenkte; für den vierten Wechsel ließ er sich von einem Schlossermeister, dem er vorgesetzte, der Wechsel sei gut, 100 Mark geben. Als der Frau Bedenken kamen wegen der Wechsel und sie ihn zur Rede stellte, fabrizierte der Angeklagte zwei Wechsel mit ihrer Unterschrift, stich sie durch und zerriss sie, um sie glauben zu machen, das seien ihre Wechsel, während sie von dem Angeklagten in Wirklichkeit schon seinen eigenen Zwecken nutzbar gemacht waren. Sich den Anschein eines zahlungsfähigen Kunden gebend, kaufte er in einem Geschäft einen Mantel und ein Kleid auf Kredit, wofür er zehn Mark Anzahlung leistete und dann nichts mehr von sich hören ließ. Erst vor drei Wochen wurde der Rest bezahlt. Am 21. Juli stand J. vor dem Schöffengericht Forstheim, das ihn wegen mehr-

Werbung und Umsatz.

Ein Vortrag im Deutschen Reklameverband Karlsruhe.

Dem Werbemittel, das vor allen anderen die besten Erfolge bei zweckmäßiger Handhabung gewährleistet, der Anzeige, galt die dieswöchentliche Vortragsveranstaltung des Deutschen Reklame-Verbandes, die bei zahlreichem Besuch im Krotobil stattfand. Nach einleitenden Worten des Herrn Georg Dito, wies der Referent, Herr Adolf Grohe, zunächst darauf hin, daß in den letzten Jahren, neben das Zeitungsinferat eine Unmenge anderer Reklamearten getreten sind, vor allem die sogenannten Gelegenheitswerbarten, durch die eine Reklameverwirrung und -verzettlung schlimmster Art entstanden ist. Viele meinen schon dadurch den Erfolg an sich zu fesseln, wenn

sie irgendeinen neuartigen Reklametrieb beugen, der ihnen mit großer Verehrtheit von zumeist unbekanntem, von auswärts kommenden Akquisitoren vorgelegt wird. Sie übersehen dabei, daß bei einem Werbemittel weniger das Neuartige als solches wirkt, daß nicht die Aufdringlichkeit die größte Werbekraft ausübt, sondern daß die Tradition und das Vertrauen, welches die Zeitungsanzeige vor vielen anderen Werbemitteln auszeichnet, viel mehr Erfolg verspricht als bloße Marktschreierei, wie sie mit den meisten Arten der Gelegenheitsreklame verbunden ist.

Die Zeitungsanzeige ist heute aus der Wirtschaft nicht mehr wegzudenken. Viele tausende von Zeitungen und Zeitschriften umspannen den Erdball. Ihr Einfluß ist in ungeahnter Weise gewachsen; er reicht in alle Schichten der Bevölkerung. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens spricht sie mit. Überall ist die Zeitung vertreten, überallhin bringt sie Kunde von den Ereignissen der Welt — und immer ist auch die Anzeige dabei. Sie wirkt, sie macht aufmerksam, sie bahnt der guten Ware den Weg, sie unterbreitet günstige Preise, sie fettert durch Familiennachrichten den Nachbar an den Nachbarn, sie sagt mit einem Worte alles, was immer ihr Urheber, ihr Auftraggeber sagen will.

Die besondere Überlegenheit der Zeitungsanzeige über die anderen Werbemittel gründet sich auf das enge Verhältnis des Lesers zu „seiner“ Zeitung, die täglich ein- oder zweimal in sein Haus kommt, die sein Unterhaltungsmittel in den Stunden der Ruhe, das Studienmittel in den Stunden der Mühe ist. Dieses Vertrauens-, ja Freundschaftsverhältnis des Lesers zur Zeitung sichert auch der Anzeige ihre Beachtung.

Neues zu erfahren, Neues in sich aufzunehmen, mit diesem Willen geht der Leser an die Zeitung heran. Dafür ist sein Geist aufgeschlossen, das erwartet er hier, auch die Anforderungen der Geschäfte, während sie ihn bei den zahlreichen Gelegenheitswerbarten meist nur führen, ja lästia fallen.

Die wichtigste volkswirtschaftliche Funktion der Anzeige ist die Belebung der Kaufkraft. Jede Anzeige ruft Nachfrage hervor, jeder Kauf erhöht den Umsatz, jede Erhöhung des Umsatzes verbilligt die Erzeugung. Durch die Schaffung neuer Erzeugnisse birgt die Anzeige schöpferische Kräfte in sich.

Alle großen Kaufleute der letzten Jahrzehnte haben das Lob der Anzeige gefunden, Ausnahmlos halten sie ihre Überlegenheit über die anderen Werbemittel für eine Selbstverständlichkeit. Der schlagendste Beweis für die Erfolgserfolge der Anzeige liegt in der Tatsache, daß die großen Inferenten immer wieder zu ihr zurückkehren. Wer würde seine Gelder an eine erfolglose Sache verschwenden?

Diese Darstellung der Wichtigkeit der Anzeige wurde durch einige aufschlußreiche Zahlen unterstützt. In den Vereinigten Staaten beziffert sich nach den für das Jahr 1925 zusammengestellten Zahlen über das Reklamewesen der Gesamtumsatz der Wirtschaft für Reklame auf 1 1/2 Milliarden Dollar. Davon entfielen allein 557 Millionen Dollar auf die Anzeigen. In Deutschland schätzt man die gesamten Reklameauswendungen auf rund eine Milliarde Mark.

Der Vortragende wandte sich dann der Besprechung der Frage zu: Werden diese unübertrefflich sehr bedeutenden Summen auch werbewirksam angewandt? Liegt der bezahlte Anzeigenraum auch die angestrebte Wirkung aus? Er glaubte diese Frage nicht unbedingt bejahen zu können. Noch viel zu selten findet man Anzeigen, die sich so auffällig aus den Anzeigenreihen herausheben, daß das Auge des Lesers gefesselt wird. Noch immer lautet der Inferent: „Naun, den man mit gutem Geld bezahlt, muß man auch gründlich ausnützen und ihn bis an die äußersten Grenzen mit Text belegen“. Nichts ist falscher als das. Viel mehr kommt es auf die psychologische Wirkung an. Prof. Seyffert schätzt, daß rund ein Fünftel aller Reklame-Ausgaben wirkungslos und weitere 30-45 Prozent für mangelhafte Reklame ausgegeben werden. Deshalb muß der

facher Untreue und Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen dieses Urteils wurde sowohl von der Staatsanwaltschaft, wie auch von dem Angeklagten Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der ein gemeingefährlicher Schädling sei, sechs Monate Gefängnis. Der Angeklagte bat um Freisprechung. Das Berufungsgericht hob das erstinstanzliche Urteil auf und sprach gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von drei Monaten vierzehn Tagen aus; ein Monat zwei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft werden auf diese Strafe angerechnet.

Die Karlsruher Feuerwehr hat Glück

Sie erhält ihr gestohlenes Auto wieder.

Vor einigen Tagen berichteten wir über die Verhaftung von vier Burken im Alter von 17-19 Jahren aus Reutbad i. Schw., die sich in einem gestohlenen Auto nach einem Raubüberfall auf eine Tankstelle in Angsbürg auf der Fahrt befanden. Sie sich nun herausstellte, haben die vier Autoräder in Karlsruhe einen Mercedeswagen der Feuerwehr gestohlen und antelten damit nach München. Dort ließen sie den Wagen stehen und führten nachts mit einem in München gestohlenen Mercedes-Cabriolet nach Augsburg weiter, wo sie dann den mihlungenen Raubüberfall ausführten und flüchteten, aber, wie oben mitgeteilt, bald gefast wurden. Die Karlsruher Feuerwehr erhielt ihren Wagen wieder heil zurück.

Wichtige Änderungen der Eisenbahngüter-Tarife.

Die in § 22 der Verordnung über die Neuordnung des Kraftwagenverkehrs (vergl. Reichsgesetzblatt Nr. 67 vom 7. Oktober 1. J.) vorgesehene Festsetzung der Beförderungspreise für den gemerbemäßigen Kraftwagenverkehr über 50 km, tritt mit Wirkung vom 1. November d. J. in Kraft. Vom gleichen Zeitpunkt an werden die Eisenbahngütertarife wie folgt ermäßigt: Klasse A um durchschnittlich 25 v. H., Klasse B um durchschnittlich 35 v. H., Klasse C um durchschnittlich 1,45 v. H. Die Klassen A und B werden damit auf einer Höhe vereinigt. Die Sätze der Nebenklassen (Gewichtsklassen) werden durch folgende Zuschläge zu den Sätzen der Hauptklassen gebildet:

10 t-Nebenkasse:	5 t-Nebenkasse:
A 10/B 10 5 v. H.	A 5/B 5 10 v. H.
C 10 7 "	C 5 15 "
D 10 10 "	D 5 20 "
E 10 10 "	E 5 30 "
F 10 10 "	F 5 30 "
G 10 10 "	

Der Tier- und Ausnahmetarif wurde analogischen, die Kraftwagenwettbewerbstarife (K-

Tarife) werden mit dem 31. Oktober d. J. aufgehoben. Die bezeichneten Ermäßigungen des Eisenbahngütertarifs treten jedoch an dem Tage wieder außer Kraft, an dem die Verordnung über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 6. Oktober 1931 oder der mit dieser Verordnung eingeführte Kraftwagenentartf etwa aufgehoben oder abgeändert wird.

Preussisches Polizeiboot für Baden.

Aus einem Runderlaß des preussischen Polizeiministers geht hervor, daß ein bisher in Stettin stationiertes Polizeiboot an das Ministerium des Innern in Karlsruhe abzugeben ist, ein Glogauer Polizeiboot wird der Rheinpolizei zugeteilt. — Das Boot stammt, wie wir erfahren, aus dem früheren Bestand des aufgelösten Reichswasserschuges.

Berkehrsunfälle.

Am Karlsruher kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Postomnibus und einem Straßenbahnzug der Linie 2. An der Elektrischen entstand leichter Sachschaden; Personen wurden nicht verletzt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung. — Außerdem ereigneten sich noch einige Verkehrsunfälle leichter Art.

Unfall.

Ein 21 Jahre alter Zimmermann aus Müppur erlitt am Donnerstag mittag am Telegraphenwerk in der Schwarzwaldrstraße dadurch einen Unfall, daß er beim Gebällegen auf einem Eisenträger abrutschte und aus einer Höhe von

zehn Metern abstürzte. Mit gebrochenen Rippen mußte man ihn ins Stadt Krankenhaus einliefern.

Festgenommen.

Unter den Personen, die am Donnerstag polizeilich behandelt wurden, befanden sich zwei jugendliche Schweizer, die bei einer Kontrolle auf dem Hauptbahnhof vorläufig festgenommen wurden, weil sie im Besitz einer größeren Summe schweizerischen und deutschen Geldes waren, über deren Herkunft sie sich nicht ausweisen konnten. Außerdem waren sie nicht im Besitz von Pässen.

* Diebstähle. Im Laufe des Donnerstag wurden 8 Fahrraddiebstähle gemeldet; 3 Fahrräder wurden als Fundgut der Polizei abgeliefert.

Genügsamkeit und Verwöhnung

haben manches gemeinsam!

Dafür ein Beispiel: Eine Tasse Bohnenkaffee, mit Weber's bereitet, verwöhnt den Genügsamen, genügt dem Verwöhnten.

Das echte blau-weiße

Damen-Mäntel

Hohe Qualität niedriger Preis

Landauer

in unerreichter Auswahl 19.50 26.50 39.- 49.- 68.- usw.

Das große Spezialhaus für Damen- und Kinderkonfektion

Reklame die gleiche sorgfältige Pflege, die kaufmännischen und technischen Fragen ganz selbstverständlich entgegengebracht werden, ebenfalls gewidmet werden. Jede einzelne Werbemaßnahme muß auf ihren Wirkungsertrag hin geprüft werden.

Eine große Zahl von Möglichkeiten bieten sich, um die Anzeige aus der Masse der anderen Inserate hervorzuheben. Die Umrandung, die markante Überschrift, die Schlagzeile, der Blickfang, das Bild, die gezeichnete Schrift, die Platzierung, der gutgeformte schlagkräftige Text wurden nach den Gesetzen ihrer Wirkung besprochen. Dieser Teil des Vortrags wurde durch eine Reihe von Schaubildern ergänzt, die zahlreiche Beispiele in übersichtlicher Weise boten. Diese Tafeln stehen Rat suchenden im Archiv der hiesigen Arbeitsgruppe des Deutschen Reklameverbandes jederzeit gern und unentgeltlich zur Einsichtnahme zur Verfügung. Die in der Arbeitsgruppe vereinigten Werbefachleute haben sich zum Ziele gesetzt, dem Werbetreibenden zu helfen, durch bessere Reklame zu besseren Geschäften zu kommen.

In besonderen Mappen waren die Anzeigenfeldzüge zahlreicher Großinseraten zusammengestellt, die aufschlußreiche Einblicke in die Werbetätigkeit unserer großen Unternehmen ermöglichen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters

Die Morgenfeier „Johann Strauß“, die im Landestheater einen solchen nachhaltigen Erfolg hatte, wird auf vielfachen Wunsch am Sonntag, den 25. Oktober, 11.15 Uhr, wiederholt werden. Josef Krups wird zündende Walzer und andre Stücke mit dem Landestheaterorchester spielen. Marie Franz und Wilhelm Rentwias singen. Die Ansprache hält wieder Intendant Dr. Carl Daemann.

Neues vom Film

Der heutige Karlsruher Theaterbesucher kennt das Joachim'sche Wesert. Die merke ich reich und glücklich, denn diese reizende, auch musikalisch einfallende Operette fällt in diesem Sommer eine ganze Reihe von Wochen hindurch das Konzerthaus. Und doch ist es wieder etwas ganz anderes, die Operette in ihrer neuen Form als Tonfilm-Neuauflage zu sehen, wie sie in den Tagen vom 23.-25. Oktober im Union-Theater (Kaiserstraße) gezeigt wird. Bietet doch der Film viele Möglichkeiten, die dem Theater verliert sind, insbesondere hinsichtlich Szenarie und Ausstattung. Das große Plus dieses Films bleiben Felix Joachim's witzige Grundidee, die sehr gut pointierten Texte und Spolianten einladende Jazzunterhaltung, aber auch das viele Drum und Dran, insbesondere die hervorragende Darstellung durch Hugo Schärer, Will Stettner, Paul Börsiger, Ilse Korjet und Georgia Lind tragen zu dem durchschlagenden Erfolg bei, der dieser frühlichen Tonfilm-Operette bisher überall trennlich. — Bisher stellt sich im Rahmen eines reichen Repertoireprogramms die neue liebliche Gemüts-Oper vor, die wie stets abwechslungsreich und amüsanter zusammengefaßt ist und in kurz gedrängter Folge die letzten Ergebnisse in Bild und Ton bringt.

Veranstaltungen

Franz Philipp spielt am Sonntag, 25. Oktober, vom 11.15 bis 12.15 Uhr auf der Stadthalle. Der Pianist Franz Philipp spielt am Sonntag, 25. Oktober, vom 11.15 bis 12.15 Uhr auf der Stadthalle. Der Pianist Franz Philipp spielt am Sonntag, 25. Oktober, vom 11.15 bis 12.15 Uhr auf der Stadthalle.

Madrasan-Vortrag von Dr. John Winant aus San Francisco, der nach vierjährigem Aufenthalt in Amerika wieder die größeren Städte Deutschlands besucht. Finden ab Montag 26. bis Mittwoch, 28. Oktober, im Konferenzsaal Müns. Waldstraße 79, jeweils 8 Uhr abends, statt. Die Themen lauten: Das größte Wunder im Weltall. Das menschliche Drüsenstystem. Intuition oder Intuitionstheorie. Warum Kulturstaaten verfallen und eine Welt ohne Krieg. Winant ist aus seinen früheren Vorträgen als originaler Redner und begabter, muttersprachiger Lebenskünstler bekannt.

Der Bakterienkrieg lautet der Vortrag, den Samstag, den 24. Oktober, abends 8.15 Uhr, im Rahmen des Deutschen Offiziersbundes im Schloßhotel Generaloberarzt von Pesold hält. Er behandelt die Bedeutung der Kriegskrankheiten und das Verbot des Bakterienkrieges gegenüber den Bakterien als Kriegswaffe.

Evangelischer Verein der Weltstadt. Der Evangelische Verein der Weltstadt, dessen Winterorträge im letzten Jahr mit großem Interesse aufgenommen worden sind, veranstaltet auch im Winterhalbjahr 1931/32 eine Reihe von Vorträgen über besonders zeitgemäße religiöse Fragen, die bei allen evangelischen Gemeindegliedern Beachtung finden dürften. Als erster Redner spricht am Sonntag, den 25. Oktober 1931, abends 8 Uhr, in der Christuskirche der in Karlsruhe bekannte und geschätzte Stadtpfarrer Dr. Jaeger. — Freiburg über das Thema: „Das Fundament unseres evangelischen Glaubens“. In diesem Vortrag werden alle Gemeindeglieder eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Der Tanzabend im Künstlerhaus bietet als Neues die Vorführung von Gesellschaftstänzen; es dürfte daher reges Interesse zu erwarten sein.

Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungen, 22. Oktober: Franz Böhm, 52 Jahre alt, Lehner, Chemnitz (Gaggenbach). — 23. Oktober: Walter, 11 Jahre alt, Vater Friedrich, Hennig, Elektromeister, Beerdigung am 26. Oktober, 11.30 Uhr. Charlotte Bölliger, Witwe von Maximilian Bölliger, Goldarbeiter, Beerdigung am 26. Oktober, 10 Uhr.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten. In der vorgelagerten Sitzung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

- Sonntags: 4 Gewinne zu 10000 M. 286338 372544 2 Gewinne zu 5000 M. 293330 4 Gewinne zu 3000 M. 75913 354287 12 Gewinne zu 2000 M. 232217 275553 276927 328799 347811 364501
Mittwochs: 4 Gewinne zu 5000 M. 74278 366966 2 Gewinne zu 3000 M. 291282 2 Gewinne zu 2000 M. 284533

Der Sport des Sonntags.

Neben dem üblichen Programm der Meisterschaftsspiele im Fußball, Handball und Rugby, bringt der letzte Oktobersonntag wieder einige Repräsentativspiele. So im Fußball Westdeutschland-Holland, im Rugby Süddeutschland-Norddeutschland, im Hockey Norddeutschland-Dänemark. Die Leichtathletik zeigt mit einem internationalen Sportfest in Paris das „endgültige“ Saisonende an. In den Hallen gibt es Boxkämpfe, Radrennen, Tenniskämpfe und Veranstaltungen der Kunstturner. Das Programm ist also farbig genug.

Fußball

In Süddeutschland werden in allen Gruppen die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Es sind zwar einige weitere Klärungen zu erwarten, besonders bemerkenswerte Spiele finden sich aber nicht im Programm. Es spielen: Gruppe Main: Union Riebrad-Eintracht Frankfurt, Germania Dieber-FSV Frankfurt, Rot-Weiß Frankfurt - Griesheim 02; Hessen: SV. 08. Darmstadt - Alemannia Worms, Victoria Ballhof - Mainz 05, F.Va. Kastel - SV. Wiesbaden, Victoria Urberach - FC. Langen, Borussia Worms - Olympia Korb; Nordbayern: 1. FC. Nürnberg - FC. Bayeruth, Sp.Vg. Fürth - Bayern Hof, Riders Würzburg - HSV. Nürnberg, F.V. 04 Würzburg - VfR. Fürth, Südbayern: Teutonia München - Wader München, DSV. München-Schwaben Augsburg, SV. Ulm - München 04, FC. Straubing - Bayern München, VfV. Innohald-Kinalee - TSV. Neaensburg; Württemberg: FC. Völklingen - Stuttgarter Riders, VfV. Stuttgart - Germania Brödingen, VfR. Heilbronn - Union Völklingen, SV. Neurebach - 1. FC. Pforzheim, Sportfreunde Ellingen - FC. Juffenhäuser; Baden: FC. Mühlburg - Phönix Karlsruhe, Karlsruher F.V. - FC. Kahle, FC. Rheinfelden - FC. Billingen, Freiburger FC. - Sp.Va. Schramberg; Rhein: FC. Waldhof - Phönix Ludwigs-hafen, VfV. Mannheim - FC. 08 Mannheim, Sp.Va. Sandhofen - Sp.Va. Mundenheim, VfV. Neckarau - FC. Kirchheim, FC. Sandhofen - Amicitia Wehrheim; Saar: FC. Saarbrücken - FC. Kaiserslautern, FC. Pirmasens - Sportfreunde Saarbrücken, VfV. Pirmasens - Saar 05 Saarbrücken, SV. 05 Saarbrücken - Borussia Neunkirchen.

Turnen

In Landau/Pfalz kommt es zu einem interessanten Wettbewerb im Kunstturnen, an dem Mannschaften von Baden, Pfalz und der Schweiz teilnehmen.

Boxen

Berufsboxkämpfe gibt es in Stuttgart, Barmen und Lübeck. Bei der Veranstaltung in Stuttgart wird sich auch Weltmeister Max Schmeling dem Publikum vorstellen.

K.F.V.-Raffatt

Tabellenerster gegen Tabellenzweiten! Einer der bedeutendsten und interessantesten Punkte im südd. Fußballprogramm des Sonntags ist das Zusammenreffen des badischen Meisters mit dem K.F.V. Raffatt. Raffatt befindet sich seit einigen Wochen in einem unaufhaltsamen Siegeszuge. Nach unglücklichem Start bei Beginn der Verbandsspiele haben sich die Murgstädter zu ihrer alten geschichtlichen Schlagkraft zurückgefunden; der vorjährige Tabellenzweite hat sich nun durch weithin beachtete Siege über Rheinfelden, FC. Freiburg, VfV. und Billingen auf den zweiten Tabellenplatz vorgearbeitet. Selbst der K.F.V. mußte beim Vorspiel in Raffatt - erstmals seit Einführung der Gruppenpiele - eine Punkte-einbuße erleiden. Das Schlussdrittel der Halbzeit ist überragend; der gewandte Räder gilt als einer der zuverlässigsten Torhüter Badens, und der frühere Heilbronner Räder bildet mit dem jungen Reinhold für jeden Angriff ein schweres Hindernis. In der Deklamation ist der Mittelfürer Möhrle die härteste Stütze der Mannschaft. Der Sturm wurde durch Juanga neuer Kräfte wesentlich durchschlagkräftiger gemacht; die Schnelligkeit und die Wucht seiner Aktionen erfordert die ganze Aufmerksamkeit der gemehrten Abwehr. Wird Raffatt gegen den K.F.V. seine Erfolgsreihe fortsetzen können? Oder stehen wir von einer Revanche des badischen Meisters? Jedenfalls wird der K.F.V. seine härteste Formation aufbieten und in bester Verfassung kämpfen müssen, wenn er gegen die energische und planvolle Spielweise Raffatts nicht in Nachteil kommen will. Die ausgezeichneten Leistungen des badischen Meisters gegen Gralhoppers Fürth und die sehr lobenden Kritiken aus Freiburg beim Spiel gegen Sportclub lassen recht guten Sport erhoffen. Alle Voraussetzungen für einen höchst interessanten Kampf unter der Führung „Tabellenerster“ gegen „Tabellenzweiten“ sind gegeben; die Begegnung wird ohne Zweifel weiteste Beachtung finden. Der Beginn des Treffens ist mit Rücksicht auf das nachfolgende Spiel Mühlburg-Phönix auf 2 Uhr festgesetzt. Anschließend an das Verbandsspiel treten sich auf dem K.F.V.-Platz die besten Junioren des K.F.V. und des F.C. Phönix gegenüber.

Mühlburg-Phönix

Am nächsten Sonntag 14 Uhr findet auf dem Sportplatz des F.C. Mühlburg das Wiederholungsspiel F.C. Phönix-F.C. Mühlburg statt. Es ist dies das Treffen, das seinerzeit wegen Unwetter vorzeitig abgebrochen werden mußte, und dem man jetzt mit einer beinahe fieberhaften Spannung entgegenfieht. Ohne Zweifel nimmt diese Begegnung von allen sportlichen Veranstaltungen das größte Interesse in Anspruch. Sie ist längst Gegenstand von lebhaften Erörterungen und in beiden Lagern prüft man bereits die Möglichkeiten auf Sieg. Der böhmische Erfolg der Schwarzblauen über die VfV. ist ein natürliches Ergebnis der Phönixlager recht zuverlässig. In Berücksichtigung der Tatsache, daß Phönix wieder ganz erkrankt spielt, ist Mühlburg zur Herabgabe seines gesamten Könnens gezwungen, um einer Niederlage zu ent-

gehen. Das Ergebnis des Spieles entscheidet die Position des Siegers in der Bezirksliga ganz erheblich, so daß schon allein dieser Umstand die Gewähr bietet für einen recht interessanten, spannenden Kampf. Auf die Vergünstigung, die die Besucher des K.F.V.-Raffatt-Spieles bei anschließendem Besuch des Mühlburg-Phönix-Treffens erhalten, wird hingewiesen (siehe Inserat).

Das schwimmsportliche Ereignis. Am Sonntag im Bierordtsbad: „Neptun“ gegen Göttingen 04.

Auf dieses große Ereignis wird sich am kommenden Sonntag die ganze Aufmerksamkeit der süddeutschen Schwimmer richten, nicht es doch, endlich Klarheit darüber zu erhalten, ob „Neptun“ tatsächlich diejenige süddeutsche Vereinsmannschaft ist, die es vermag, den Göttingern ihre Vormachtstellung in den großen Staffeln zu entreißen. Man hat in den letzten zwei Jahren genug Gelegenheit gehabt, die stetig wachsende Kampfkraft der Karlsruher zu erproben, um sie zu den besten süddeutschen und deutschen Vereinsmannschaften zu zählen. Es empfiehlt sich, Karten für die Veranstaltung, die am Sonntag im Stadt, Bierordtsbad, nachmittags 3.30 Uhr, stattfindet, rechtzeitig im Vorverkauf zu besorgen.

Karlsruher Schwimmverein in Stuttgart

Der Karlsruher Schwimmverein eröffnet am Sonntag, den 25. d. M., sein diesjähriges Winterprogramm mit einem Start in der württembergischen Schwimmermetropole gegen den dortigen Schwimmclub „Schwaben Stuttgart“. Die Schwaben, die ja noch in bester Erinnerung durch ihren Wasserballieg im Sommer stehen, werden bei diesem Kampf ihr ganzes Können einbringen müssen, um dem schwimmerisch wohl besseren, aber nicht auf die ungewöhnlichen Bahnenverhältnisse des Stuttgarter Bades eingestellten K.S.V. eine Niederlage beizubringen.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer. Logo of a lyre and a mask.

„Edelwild“. — Dramatisches Gedicht von Emil Göt. Als der Sohn des verstorbenen Statthalters von Basra, zieht, von schwerer Gewissensschuld getrieben, mit seiner Geliebten Suleika durch die Welt. Er entführte sie aus dem Harem seines Vaters, der sie für den Kalifen Harun al Rashid kaufte, und mit diesem Frevel begann sein Unheil. Als Herrscher des dem Kalifen feindlichen Babal errang Ali zwar einen allzeitigen Sieg, aber der Führer des Kalifenheeres war sein eigener Vater und er mußte sehen, wie dieser von den eigenen Kriegern niedergemacht wurde. Fast hätte den tödlich Verwundeten des Sohnes Liane gleichfalls durchbohrt. Nun würde der von Reue und Gewissensqual Gepeinigete verweilt müssen, spendete ihm nicht Suleikas Liebe lindern den Balm. In pantomimischen Umherziehen kommen beide nach Bagdad, und finden in Ibrahim eine verlebte Seele. Der sagt über sein „erlesenes Leben, weil er im Sinnen und Grünseln über Mensch und Gott die tätige, handelnde Natur des Mannes aufgebracht hat. Nun verflucht er den Vorrang jeder, auch der verdrängten Tat, als der einzia befreienden u. vollendenden Macht. Ali jedoch vermag in dieser Weisheit keinen Trost zu finden. Denn einer Tat empfindung auch keine Schuld und dennoch schmachtet er vergebens nach Erlösung. — Den Verlebten stellt sich ein Kaufmann. (A. G. N.)

Wir empfehlen unseren Mitgliedern: Kartoffeln neue gelbe Pfund 3 1/2 P, Salzheringe große Stück 8 P, Bücklinge Pfund 34 P, Fildersauerkraut Pfund 10 P, Dürfleisch mager und knochenlos 1/4 Pfund 35 P, Schinken ist gekochten 1/4 Pfund 44 P, Süsser Apfelmost Liter 16 Pfg., Marinaden la Qualität, Tafeläpfel zum Einlegen geeignet Pfund 8, 12 u. 14 Pfg. bei Zentnerabnahme 1 Pfennig billiger pro Pfund. Warenabgabe nur an Mitglieder! Lebensbedürfnisverein

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mit dieser Entwicklung der Wetterlage ist der Uebergang von der bisherigen mehrträgigen Hochdruckperiode zu zonalen Westwetter vollzogen. Wir werden bei weiterer Zufuhr subtropischer Luft trübes und noch etwas milderes Wetter zu erwarten haben.

Wetterausichten für Samstag, 24. Oktober: Volkig und ziemlich mild, aufziehende Südwesterwinde, trübweiche leichter Regen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Witterungsaussichten für Sonntag: Unbeständige, zeitweise regnerische Witterung, wie der beginnende Abkühlung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr: Waldshut, 22. Oktober: 206 cm. Badst., 22. Oktober: 7 cm. Schutterthal, 23. Oktober: 57 cm; 22. Oktober: 60 cm. Rheinweiler, 23. Okt.: -174 cm; 22. Okt.: -166 cm. Aehl, 23. Oktober: 206 cm; 22. Oktober: 210 cm. Maxau, 23. Oktober: 371 cm; 22. Oktober: 371 cm. Mannheim, 23. Oktober: 240 cm; 22. Oktober: 246 cm. Gauh, 23. Oktober: 158 cm; 22. Oktober: 159 cm.

Tagesanzeiger

Samstag, den 24. Oktober 1931. Bad. Landestheater: 20-22 Uhr: Edelwild. Stadt. Volkshalle: 20 Uhr: Festkonzert des Gesangsvereins Badenia; anst. Ball. Landesgewerkschaft: 10-20 Uhr: Ausstellung: Kampf dem Krebs. Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Die wunderbare Lage der Ilva Petronna. Kaiser Majum: Gesellschaftskaus im Roten Saal; im unteren Lokal Künstlerkonzert. Karlsruher Turnverein 1846: 20 Uhr: Unterhaltungabend der Stabteilung mit anst. Konz. im Künstlerhaus. Deutscher Offiziersbund: 20.15 Uhr (Schloßhof): Vortrag des Generaloberarztes a. D. Dr. v. Pesold über: „Bakterienkrieg“. Göttinger-Gesellschaft, Kriegsstraße 11-13: 20 Uhr: Vortrag Rudolf Köhler-Wien über: „Schicksal und Religion“. Künstlerverein Daxlanden: Nachschweife.